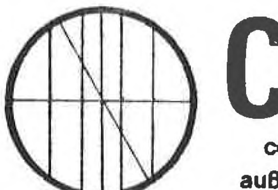


CENAP

centrales erforschungsnetz
außergewöhnlicher phänomene

CENAP-REPORT Nr.124

UFO-Fachjournal – Ufos in Daten, Fakten und Hintergründen –



UFO über SAC-Basis



11.6-86

Hansjürgen Köhler · Limbacher Str. 6 · 6800 Mannheim 52
Telefon (06 21) 70 35 06
Werner Walter · Eisenacher Weg 16 · 6800 Mannheim 31
Tel. (06 21) 70 13 70
Postscheck Ludwigshafen Kto. 79082-673

CENAP:

Das Centrale Erforschungs-Netz außergewöhnlicher Phänomene ver=steht sich als private, unkommerzielle und nicht auf Profit ausge=richtete Forschungs-Organisation zur ernsthaften, sachlichen und kritischen Studie, Analyse und Bewertung des U.F.O.-Phänomens.

Klaus Webner definierte das Rätsel U.F.O. wie folgt:
"Der Begriff UFO (Abkürzung für unidentified flying object) stammt aus der amerikanischen Luftfahrtterminologie und bezeichnet ein flugfähiges, oder in der Luft befindliches Objekt, welches dem Be=obachter fremdartig erscheint und während der Beobachtungszeit nicht von ihm identifiziert werden kann. Wurde zum Beispiel ein Wetterbal=lon nicht als solcher erkannt, dann liegt bereits eine UFO-Sichtung vor -und zwar relativ zum Beobachter. Hierbei wird deutlich, daß die Bezeichnung UFO überhaupt nichts mit außerirdischen Raumschiffen zu tun haben muß, wie es in Unkenntnis oft behauptet wird."

Die Forschungsanstrengungen der U.F.O.-Untersucher vom CENAP lau=fen darauf hinaus, daß das behandelte Phänomen in seinen physikali=schen Erscheinungsformen und sozio-psychologischen Auswirkungen ent=mythologisiert und identifiziert werden kann.

So untersuchen wir spezielle Einzelmeldungen, Themenbereiche und Aspekte des U.F.O.-Phänomens. Die Resultate dieser Recherchen, For=schungen und Analysen werden in der Publikation CENAP REPORT doku=mentiert.

Unser Interesse gilt auch den Auswirkungen des "U.F.O.-Glaubens" auf die heutige Gesellschaft. Ebenso setzen wir uns damit auseinan=der wie das Thema in den Massenmedien behandelt wird und dies den "U.F.O.-Glauben" beeinflußt.

Wir bejahen die Existenz des U.F.O.-Phänomens und die Notwendig=keit der seriösen Erforschung.

CENAP REPORT:

In der Monatspubliktion CENAP REPORT (kurz CR genannt) berichten wir fortlaufend über das aktuelle Geschehen und die neuesten For=schungsergebnisse in Form von Dokumentationen von Fallstudien mit authentischem Material in Wort und Bild. Die CENAP-Aktivitäten zur öffentlichen U.F.O.-Debatte und die bestehenden interdisziplinären Auseinandersetzungen werden regelmäßig dargestellt. CR nimmt klar Stellung und kommentiert, dokumentiert.

Innerhalb des CR publizieren wir in deutscher Sprache die Luxem=burger Publikation INFO-CEPS von Gilbert Schmitz.

Der Jahresbezug CR kostet DM 35,--. Überweisung auf das Postgiro=konto Nr.790 82-673, Ludwigshafen, von Werner Walter, Mannheim.

CIA UND UFO'S

«UFO's über SAC-Basen»

von Werner Walter, CENAP-Mannheim

Aufgrund einer Nachfrage von Herrn Heiko Reese, Herford, möchten wir das sicherlich hoch-interessante Thema "UFOs über Atomwaffensilos in den USA" aufgreifen. Besser gesagt, nochmals aufgreifen, da wir in CR Nr. 41, Juli 1979, und CR 42, August 1979, schon einmal diese kontroverse Angelegenheit aufgegriffen hatten. Damals verwendeten wir Berichte der ABENDPOST/Nachtausgabe, 20.Januar 1979, und BILD, 15.Mai 1979, sowie des INTERNATIONAL HERALD TRIBUNE vom 21.Januar 1979. Inzwischen hat die UFO-Presse die fragliche Diskussion in ihre eigenen Wege geleitet. Wiesba= dens UFO-Blatt, die Publikation der DUIST, schrieb in Nr.256 über das "Verschweigen und Kuriositäten beim CIA und in Wissenschaftskreisen". Im Magazin 2000, das deutsche New Age-Magazin, schrieb man in Nr.8/79 über die "Geheimpolitik mit den UFO's" und in "UFOs gibt es!", dem Memo= randum an die Bundesregierung von Michael Hesemann (Sie erinnern sich, viele der genannten Mitarbeiter distanzierten sich dann von diesem Werk!), blieb man dabei, daß die "UFOs US-Atomwaffenarsenale kontrollieren."

In Margaret Sachs "The UFO Encyclopedia" lesen wir über das Interesse des amerikanischen Nachrichtendienstes "Central Intelligence Agency" (CIA) zu den UFOs folgendes nach: "1976 wurden die Aufzeichnungen des Luftwaf= fenprojektes BLUE BOOK der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Forscher wurden sich sofort bewußt, das zahlreiche wichtige Fälle dort fehlten. Annehmend, daß das fehlende Material sich in den CIA-Akten finden würde, nahmen einige Organisationen und Einzelpersonen ein Verfahren gegen den CIA auf und beriefen sich hierbei auf die FOIA (Freedom of Information Act = Gesetzgebung zur Freiheit der Information). Vom CIA freigegebene Dokumente während der Jahre 1978 und 1979 ergaben, daß der CIA 1947 be= gonnen hatte, UFO-Berichte auf einer weltweiten Basis zu beobachten. Vic= tor Marchetti, ehemaliger Executive Assistant to the Deputy Director des CIA, deutete an, daß obgleich die Majorität der FOIA-Dokumente darauf hinweisen, das es sich hierbei nur um ein routinemäßiges Interesse han= delte, geführt von weitgehendst nicht-geheimen Einheiten, es sich auch zeigte, das es ein beständiges Interesse durch das Directorate of Science and Technology für die Sammlung von UFO-Daten gab."

Philip J. Klass publizierte 1983 sein Buch "UFOs - The Public Deceived" und behandelt in Kapitel 12 unser aktuelles Thema, und wir wollen Sie da= rüber informieren.

UFOs über SAC-Basen

"UFOs gegen die USAF - Erschreckende (aber wahre) Begegnungen" war die

CIA mußte UFO-Geheimakten preisgeben

In den Vereinigten Staaten geht wieder einmal das UFO-Fieber um. Schuld daran ist eine hartnäckige Gruppe von UFO-Gläubigen, die den Auslandsgeheimdienst CIA auf dem Rechtsweg zur Herausgabe von bisher geheimen Akten über unbekannte fliegende Objekte (kurz: UFO) zwangen. Aus den Papieren geht hervor, daß Ende 1975 mehrere Luftstützpunkte und Atomwaffensilos „Besuch von Flugobjekten bekamen, die sich allen Identifizierungs- und Verfolgungsversuchen entzogen. Obwohl die UFOS Düsenflugzeuge mehrfach glatt abhängten, werden sie den Akten zufolge – wohl nach der Devise: Was nicht kann sein, das nicht sein darf – von der CIA als „Hubschrauber" geführt.

Die UFO-Gruppe – sie heißt „Ground Saucer Watch" (etwa: Untertassen-Bodenwache) und hat ihren Sitz im Bundesstaat Arizona – ist trotz ihres Anfangserfolges beim Einklagen von CIA-Akten überzeugt, daß der Geheimdienst nur einen Teil seiner Unterlagen über mögliche Besucher aus dem Weltraum herausgegeben hat und will deshalb erneut vor Gericht ziehen.

Gegen die Helikopter-These spricht allerdings einiges: Laut CIA-Akten entdeckte die Wachmannschaft des Luftwaffen-Stützpunktes Wurtsmith im Staate Michigan in der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober 1975 einen „unbekannten Hubschrauber", der über den Waffenbunkern schwebte. Ein im Anflug befindliches Tankflugzeug vom Typ KC-135 wurde angewiesen, den Eindringling zu stellen. Beim Herannahen der Maschine verschwand der „Hubschrauber" blitzschnell vom Schirm des Bordradars der KC-135.

Wenig später hatten die Soldaten des Stützpunkts Malmstrom in Montana ihre unheimliche Begegnung der dritten Art: Ein „großes Flugzeug" schwebte drei bis fünf Meter über dem Raketensilo. Gleich mehrere UFOS statteten dem Luftwaffenstützpunkt Loring in Maine einen Besuch ab. Die Objekte waren auf den Radarschirmen und mit bloßem Auge zu sehen.

Daß das Verteidigungsministerium durchaus an dem Phänomen interessiert war, geht aus den CIA-Akten zweifelsfrei hervor: So forderte das Pentagon 1976 Einzelheiten über einen Bericht aus dem Iran an, wonach zwei Jagdbomber vom Typ F-4 „Phantom" zur Überprüfung eines helleuchtenden Objekts von der Größe eines Verkehrsflugzeugs bei Teheran entsandt wurden. Als die Maschinen sich dem unbekannten Flugkörper näherten, stellten die Piloten Störungen der elektrischen Systeme fest. Als einer der Jagdbomber auf ein kleines Objekt schießen wollte, das sich von dem größeren gelöst hatte, versagte die gesamte Waffenelektrik.

Reuter

Rhein-Neckar-Zeitung, 15.Mai 1979

Schlagzeile eines Artikels, welcher am 10.12. 1978 in der millionenschweren Auflage der Sonntagsbeilage PARADE publiziert worden war. Der Artikel von Chefredakteur Michael Satchell begann: "Kurz vor 20 h in einer klaren, ruhi= gen Herbstnacht vor drei Jahren befand sich Militärpolizei-Sergeant Danny K. Lewis auf seinem Wachtdienst im Waffensilo-Bereich der Loring Air Force Base in Maine, als er einen wimmernden Ton wie von einem sich näherenden Helikopter hörte. Lewis beobachtete die auf= fälligen Lichter der Maschine, welche bis auf 300 Yards an die Waffenschächte herankam. Er eröffnete den Alarm, alarmierte den Kommando-Posten, zusätzliche Sicherheitsteams wurden herbeigebracht, und der Kontrollturm begann, die Maschine auf dem Radar wahrzunehmen. Lo= ring, ein Bollwerk des nördlichen Streifens von neun Luftwaffenstützpunkte des Strategic Air Command (SAC), ist Heimat der 42nd Bom= bardment Wing... Die fremde Maschine, welche ein weißes Scheinwerferlicht und rötlich-orangene Lichter zeigte, flog über und um Loring für 90 Minuten, verfolgt auf Radar und von Beobachtern, die annahmen, es handle sich um einen Helikopter mit seinem Geräusch... Das verwirrende Eindringen auf Loring in der Nacht des 27.Oktober 1975 war der Brücken= schlag hin zu einer bizarren und weiterhin unerklärten Serie von Vorfällen, die sich in den nächsten dreieinhalb Wochen bei den SAC-Basen in Loring, Wurtsmith AFB in Michigan und Minot AFB in North Dakota, bei der Mal= strom Minuteman ICBM-Basis in Montana, einem halben Dutzend anderer Raketenstartanlagen in Montana und an der NORAD-eigenen langreichweitigen Radarstation von der Canadian Air Force in Falconbridge, Ontario, ereigneten. Die volle Geschi= chte dieses UFO-Rätsels wurde niemals zuvor publiziert. Es wurde fast völ= lig aus den Luftwaffen-Akten -einige klassifiziert und vertraulich, an= dere entklassifiziert und über FOIA freigegeben- zusammengesetzt. Die Mas= se der Dokumente erhielt W.Todd Zechel von Citizens Against UFO Secrecy und das National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP)."

PARADE's Behauptung, daß diese Darstellung "niemals zuvor publiziert wurde", ist ein Fehler. Essentiell die gleiche Story wurde wahrlich ein Jahr zuvor schon vom NATIONAL ENQUIRER, am 13.Dezember 1977, mit der Schlagzeile "UFO an Nuklear-Basen und Raketenanlagen ausgemacht" gemeldet. Wenn PARADE's Satchell diese frühere Story noch nicht kannte, dann gab es jedoch keine Entschuldigung für die WASHINGTON POST, die sechs Wochen später, am 19.Januar 1979, einen Artikel der Cehredakteure Ward Sinclair und Art Harris zu dem Thema nachzog, dies auf der Titelseite der entspre= chenden Ausgabe! Aus der Korrespondenz mit Satchell erfuhr ich, das Zechel die Hauptquelle für die Informationen zu diesem Artikel war und das Sat= chell tatsächlich sich des NE-Artikels nicht bewußt war. Als ich dann mit Sinclair sprach, gab dieser zu, daß das verwendete Material hauptsächlich von Zechel stammte, welchen man in dem Artikel als "einen ehemaligen NSA-Angestellten" identifizierte. (Meine früheren Untersuchungen betreffs die= ser und anderer Zechel-Behauptungen sind verdächtig negativ ausgefallen.) Während meiner Konversation mit Sinclair, erfuhr ich, das er eine Reihe von UFO-Büchern gelesen hatte, wobei er sich besonders an "Aliens from Space" erinnerte, sich aber nicht erinnerte meine zwei Bücher zuvor schon gelesen zu haben. Als ich ihn fragte, ob er wisse, daß es eine andere Be= trachtungsweise zu den UFOs noch gäbe, antwortete Sinclair: "Sehr defini= tiv. Ich habe Sie schon ein paar Mal im TV gesehen." Ob er wußte, das ich in Washington lebe? "Ich nahm es an", antwortete er. Daraufhin fragte ich ihn, warum er mich nicht angerufen hatte bevor er den Artikel ins Blatt brachte, um vielleicht von mir etwas mehr über diese Angelegenheit vermit= telt zu bekommen, reagierte Sinclair so: "Nein, ich wollte dies bei Ihnen nicht überprüfen. Warum sollte ich dies tun? Ich hatte keinen Zweifel an Todd Zechel's Glaubwürdigkeit, genauso wenig wie an Ihrer." Aber Sinclair erzählte mir noch zuvor, das er einige Male zuvor, bevor der Artikel ge= schrieben wurde, mit Zechel zusammengetroffen sei. Auch PARADE's Satchell bot eine ähnliche Erklärung an, warum er nicht mit einem erfahrenen UFO-Skeptiker gesprochen habe, bevor er seinen Artikel in Umlauf brachte: "Sie sind weit-bekannt als ein professioneller UFO-Entlarver und so sind Sie bekannt wie ein Hynek oder ein Zechel oder ein Acuff (von NICAP)." Aber Satchell hatte mit Zechel und Acuff einige Male zuvor gesprochen, no= ch bevor der Artikel geschrieben wurde.

Der Leitartikel der POST wurde weit verbreitet in anderen großen Zei= tungen übernommen. Als er in der NEWS AMERICAN von Baltimore erschien, war der Artikel mit "Was verwirrt unsere Raketenbasen?" überschrieben und der Untertitel lautete: "Die Luftwaffe verfolgte UFOs. Und sie möchte ni= cht darüber sprechen." Der Artikel in der WASHINGTON POST hatte so begon= nen:
"Während zwei Wochen des Jahres 1975 wurde ein Streifen der nationalen

superempfindlichen nuklearen Raketenstart-Anlagen und Bomber-Basen von unidentifizierten, niedrig-fliegenden und kaum fassbaren Objekten besucht, so Berichte des Verteidigungs-Ministeriums. Die Sichtungen, visuell von Luft- und Boden-Mannschaften und Anti-Sabotage-Kräfte sowie durch Radar gemacht, geschahen an Anlagen in Montana, Michigan und Maine, sie führten zu einer ausführlichen, aber nicht erfolgreichen Luftwaffen-Bemühung diese Objekte weiterzuverfolgen und zu sichern. Verschiedene Luftwaffen- und Verteidigungs-Ministeriums-Aufzeichnungen beschreiben die Objekte als Hubschrauber, Flugzeuge, unbekannte Wesenheiten und hell-erleuchtete, ra=sch-bewegende Fahrzeuge die über nuklearen Waffen-Silos schwebten und al=len Verfolgungsversuchen trotzten. In verschiedenen Instanzen, nachdem Basis-Sicherheitspersonal eingeschaltet worden war, hatte die Luftwaffe Jagdflugzeuge und Kommandoeinheiten hochgeschickt, aber es war jeweils ein nicht erfolgreiches Verfolgen. Die Aufzeichnungen weisen nicht darauf hin, ob die Jets das Feuer auf die Eindringlinge eröffnet hatten. (Hätte irgendein Abfangjäger Waffen auf die Maschine abgefeuert, ohne das diese als feindlich identifiziert worden wäre, denn wäre dies ein Vergehen ge=gen die USAF-Friedenszeit-Politik gewesen und dies wäre sicher in den of=fiziellen Aufzeichnungen erwähnt worden.) Die Dokumente geben auch keinen Hinweis darauf, ob die Luftraum-Verletzungen mehr als nur ein örtliches Reagieren provozierten..."

Der PARADE-Artikel sagte aus:
"Gemäß einem Luftwaffen-Informations-Offizier gab es keine nachfolgenden Untersuchungen und die Überflüge wurden nicht positiv identifiziert als entweder Helikopter oder Festflügel-Flugzeuge. Gefragt wie unbekannte Flugzeuge SAC-Basen penetrieren könnten für fünf Nächte, wie sie in Loring und Wurtsmith es taten und dabei noch 100 feet über den Nuklearwaffen-Si=los schwebten ohne identifiziert zu werden und herabgeholt gebracht zu wer=den, sagte der Luftwaffen-Sprecher: 'Diese Basen haben keine Luftvertei=digungs-Möglichkeiten in Friedenszeiten.'"

Leser von PARADE oder der WASHINGTON POST mögen nicht wissen, das sich in diesen Artikeln einige schwere Überziehungen einschlichen. Aber die mei=sten Leser werden leicht folgern, das entweder sowjetische oder ausserir=dische Maschinen den Luftraum über einigen der meist-wichtigen nationalen Militäranlagen verletzten und die US-Luftwaffe scheinbar indifferent den deutlichen Andeutungen von solchen Belästigungen gegenübersteht. Wenn PA=RADE, die WASHINGTON POST oder der NATIONAL ENQUIRER wirklich glaubten, was ihre Storys implizieren, dann wäre die USAF nicht nur nachläßig in ih=rer Aufgabe zur Verteidigung des nationalen Luftraums, sondern dann gäbe es noch eine Verdeckung die ähnlichen Charakter wie der Watergate-Skandal hätte. Und dies wäre ein Traum für jeden untersuchenden Reporter. Trotz=dem hat keine dieser Zeitungen, noch eine andere, die die Story verbrei=

breitete, irgendwelche Schritte weiter eingeleitet, soweit ich es weiß jedenfalls.

Am 3.November 1975, um etwa 21:15 h EST, überschritten unbekannte Per=sonen das Gesetz und bedrohten die Fluglinie der Grand Forks AFB in North Dakota und feuerten mit Kleinkaliber-Waffen auf ein SAC-Flugzeug mitten im Flug, wobei ein KC-135 Tankflugzeug getroffen wurde. Trotz der Bemü=hungen der Sicherheitskräfte, ausgerüstet mit Hunden, konnten die Angrei=fer nicht gefaßt werden. Ein kurzes Memorandum faßte den Grand Forks Zwi=schenfall zusammen und ging beim National Military Command Center des Pen=tagon um 22 h EST am 3.November 1975 ein, dies war eines der Papiere die man am 18.Oktober 1978 Zechel freigab, dies als Reaktion auf seine FOIA-Anfrage. Vielleicht sollte man diesen Vorfall ausschließen, weil außer=irdische Besucher vielleicht nicht mit solchen altmodischen Waffen wie Karabinern ausgerüstet sein mögen. Um zu verstehen wie leicht es für ein Flugzeug, welches in den USA oder Kanada stationiert ist, ist, um eine SAC-Basis zu überfliegen, muß man kurz die Luftverteidigungs-Politik der Nation betrachten. In den späten 40ern und frühen 50ern war die größte Bedrohung, daß die Sowjetunion eine anwachsende Flotte von weitreichen=den Bombern aufbaute. Daraufhin baute die USAF ein großes Netzwerk von Luftverteidigungs-Radars auf, dieses Netzwerk half nicht nur feindliche Bomber festzustellen, die sich unseren Grenzen näherten, sondern es war auch im Inland behilflich, da man mit seiner Hilfe USAF-Jets zum Ziel leiten konnte, damit diese ihre Verteidigungsaufgaben durchführen können. Zusätzlich baute die Armee ein großes Netzwerk von Nike Antiflugzeug-Ra=keten auf, welche durch die weitreichenderen Bomarc-Raketen der USAF un=terstützt werden. Aber Mitte der 60er verlagerte sich die Hauptdrohung auf die interkontinentalen ballistischen Raketen (ICBMs) und wieder gab es keine effektive Verteidigung dagegen. Pentagon-Strategen folgerten, daß jegliche sowjetische Attacke mit einem ICBM-Angriff beginnen würde, wel=che das US-Luftverteidigungs-Netzwerk ausschalten solle, während man die Bomber als Waffe zum zweiten Schlag einsetzen würde. Aus diesem Grund wur=de beschlossen, daß die Verteidigungsausgaben besser auf unsere eigenen ICBMs und U-Boot-Raketenstreitkräfte sowie auf die SAC Bomberflotte ver=teilt werden sollten, um damit auf jegliche feindliche Attacke reagieren zu können. Als ein Resultat hiervon wurden alle nationalen Antiflugzeug-Raketen deaktiviert, ausgenommen für jene in Florida, dies aufgrund der Nähe zu Kuba. Ebenso wurden die Stellungen in Alaska noch aktiv gehalten. Während die USAF noch 1964 40 Abfangjäger-Schwadronen unterhielt, ging diese Zahl 1979 bis auf sechs zurück. 1979 unterhielt die USAF nur 54 weit=reichende Luftverteidigungs-Radaranlagen, was nurmehr ein Drittel der An=zahl von 1964 ausmacht - und die meisten vorhandenen befinden sich ent=lang der Ozean-Routen über die sowjetische Bomber wohl anfliegen würden.

Für Flugzeuge, die in den USA oder Kanada stationiert sind ist es wohl un=
nötig einen Radarzaun aufzubauen und somit ist es leicht, relativ, eine
SAC-Basis zu überfliegen. Noch leichter wird es für einen Helikopter, wel=
cher imstande ist, in sehr niedriger Höhe die Radargrenze zu unterfliegen.

Loring AFB, wo die "UFO"-Vorfälle begannen, befindet sich in nordöstli=
chen Maine, nahe Limestone, nahe an der kanadischen Grenze. Versucht man
die Teile zusammenzulegen anhand der unter FOIA-Regelung freigegebenen
Dokumente der USAF und dem National Military Command Center betreffs dem
Geschehen im späten Oktober 1975, dann hat man keine leichte Aufgabe. Ein
Grund ist die schlechte Reproduktion von einigen der originalen Fern=
schreiben aus Loring, so sind einige Worte und Nummern undeutlich sind
in den unter FOIA freigegebenen Fotokopien. Vielleicht die beste umfas=
sende Darstellung beinhaltet ein Memorandum vom 6.Januar 1976 durch Co=
lonel William D.Myers, Chef der Sicherheitspolizei für das Strategic Air
Command. Das Memo, vorbereitet für eine Anfrage des SAC Chefkommanders,
zeigt folgende Chronologie auf:

THEMA: Unidentifizierte Helikopter Sichtungen, Loring AFB

27.Oktober 75: Helikopter gesichtet im Flug über Waffenlager-Gebiet. Versuch der Kontaktaufnahme, negative Resultate. 42BMW (42nd Bombardment Wing) Commander bittet um Jägerüber= mittlung - Anfrage abgelehnt.

28.Oktober 75: 42BMW Commander bittet und erhält Helikopter Unter= stützung von der Maine Army National Guard. Helikop= ter wieder gesichtet. Maine Army National Guard Helikop= ter gestartet, aber unidentifizierter Helikopter ver= schwand vor Eintreffen. Eine und eine halbe Stunde spä= ter wieder unidentifizierten Helikopter gesichtet. Wie= der startete der bereitstehende Hubschrauber, aber es wurde kein Kontakt gemacht. Jetstart wieder erbeten, aber wieder abgelehnt. Örtliche Flugdienste betreffs einer möglichen Identifikation befragt, negative Resul= tate. Radar-Kontakt zu unidentifizierten Helikopter in der Nähe von Grand Falls, New Brunswick, Kanada, ver= loren.

29.Oktober 75: Treffen mit State Police, US Border Patrol, kanadischen Behörden, OSI (USAF Office of Special Investigations) und der National Guard. Planung und Koordinierung künf= tiger Aktionen. SAC/SP (SAC Special Police) Benachrich= tigung aller nördlichen SAC-Basen betreffs möglicher Bedrohung angeraten - Ratschlag nach ansteigender Si= cherheitsüberwachung in den Stunden der Dunkelheit und Betrachtung der Gegenmaßnahmen.

30.Oktober 75: Maine Army National Guard Helikopter ersetzt durch ei=
nen Luftwaffen-Hubschrauber aus Plattsburgh. Steht be=
reit in den Stunden der Dunkelheit.

31.Oktober 75: Verschiedene verdächtige Sichtungen gemacht - einige
visuelle Sichtungen scheinbar durch RAPCON (Airbasen)
Radar unterstützt. Alarmierter Helikopter gestartet -
nicht erfolgreicher Abfangversuch.

1.-8.Nov. 75 : Helikopter-und Suchlicht-Alarm während der Stunden der
Dunkelheit beibehalten. Keine weitere Aktivität gemel=
det oder angenommen. Alle Versuche die Helikopter wäh=
rend dieser Periode zu identifizieren waren negativ.
Obgleich lokale USAF oder kanadische Behörden unfähig
waren eine positive Identifikation der Helikopter zu
erbringen, existiert die Möglichkeit das irgendeine Art
von Spiel durchgeführt wurde oder illegaler Schmuggel
quer über die Grenzen durchgeführt worden ist, was kei=
nerlei Bedrohung der USAF-Möglichkeiten bedeuten mag.
Zu keiner Zeit wurde der Helikopter eingesetzt in ir=
gendeiner Art, die man als gegnerischen Akt betreffs
den USAF-Möglichkeiten ansehen kann.

Das Memo erwähnt, das es nach dem 31.Oktober keine weiteren Luftraumver=
letzungen gab. Es wurde diskutiert, welche Prozeduren durchgeführt wurden
um den Anstieg der Basissicherheit zu gewähren und man fügte an, das bei
ähnlichen Vorfällen es keinen Versuch gab den Eindringling herunterzu=
schießen solange es "keinerlei feindseelige Handlungen" gibt. Signifikant
ist der Punkt, daß in allen Unterlagen der Telexnachrichten oder Memos von
Telefongesprächen man bei der unidentifizierten Maschine sich auf einen
HELIKOPTER bezog und nicht auf ein "UFO". Verschiedene interessante Fol=
gerungen zeigen sich aus der Studie all dieser Dokumente. Scheinbar hat=
ten die Loring-Verantwortlichen keinerlei große Beachtung dem ersten Heli=
kopter-Eindringling in der Nacht des 27.Oktober geschenkt, denn man mel=
dete ihn nicht dem National Military Command Center im Pentagon. Erst als
eine Wiederholung der Situation sich gegen 1 h und wieder kurz nach 3 h
des 29.Oktober abzeichnete, unterrichteten die Loring-Verantwortlichen
das Nervenzentrum im Pentagon. Die Dokumente weisen darauf hin, daß die
Loring-Verantwortlichen, verständlicher Weise, selbst den Maine Air Na=
tional Guard Helikopter zur Untersuchung des "Eindringlings" ausschickten.
Nur später an diesem Tag beschloßen sie beim Verteidigungs-Ministerium
nachzufragen, wie es mit dem zukünftigen Einsatz des lokalen Helikopters
(schließlich ersetzt durch einen USAF-Helikopter) aussieht und um die
Genehmigung zu erhalten, sollte der "Eindringling" jenseits der kanadi=

schen Grenze verschwinden,ihn wenn notwendig dorthin zu verfolgen.
  Verschiedene kuriose Details über die 29.Oktober-Vorfälle kommen auf. Eines ist eine Erklärung in einer Fernschreibnachricht vom 42nd Bombard=ment Wing, datiert zum 29.Oktober, wonach nichts "außer der unbekannten Flugmaschine gesehen wurde, sie zeigte keine Lichter." Meine Interpreta=tion davon ist, daß das "unbekannte Flugzeug" keinerlei konventionellen Flugzeuglichter aufzeigte, welche rot-grün als Seitenlichter und als ein rotierendes-blitzendes Antikollisionslicht erscheinen. Aber das Objekt muß ja in der Nacht sichtbar gewesen als ein "Licht." Wie sonst hätte man es wahrgenommen? Weiter kurios ist die Erklärung, daß während des zweiten Zwischenfalls am 29.Oktober "Bodenpersonal imstande war den Air Guard He=likopter bis auf 1.000 feet an das unbekannte Flugzeug heranzuführen und dann beide Helikopter in Sicht waren. Aber eine visuelle Wahrnehmung (du=rch die Crew des National Guard Helikopters) wurde nicht gemacht." Wenn der National Guard Helikopter bis auf 1.000 feet an das unbekannte Objekt herangeführt worden war -so erschien es den Bodenbeobachtern, die ihn füh=rten- und wenn die Bodenbeobachter beide klar aus viel größerer Entfer=nung sahen, warum konnte dann die National Guard Helikopter Crew den ei=nen "Eindringling" nicht sehen? Eine mögliche Erklärung ist, daß in die=ser besonderen Instanz das unbekannte Objekt ein heller Himmelskörper war. Wenn dem so ist, dann würde dies erklären, warum die National Guard He=likopter Crew, auf der Suche nach einem niedrig-fliegenden Flugzeug, ni=chts sah, während die entfernten Bodenbeobachter folgerten, daß der He=likopter und das "UFO" in geringer Entfernung zueinander standen.
  Wenn Ihnen dies weithergeholt erscheint, beachten Sie bitte die zahl=reich berichteten UFO-Sichtungen die etwa zwei Wochen später im gleichen Gebiet geschahen und in US- und Kanada-Zeitungen Abdruck fanden. Auch hierbei handelte es sich um ein unidentifiziertes Objekt über Loring. Die Basis selbst erhielt einen Anruf während der frühen Morgenstunden am 16.November, gegen 2:35 h, durch einen Deputy Sheriff im nahen Carabou, der berichtete, das ein mysteriöses Licht von ihm am Himmel gesichtet wur=de. Als der Diensthabende nach draußen ging, sah er ebenso ein Objekt, er schätzte es auf etwa zwei Meilen südlich der Basis und "ähnlich einem Helikopter." Aber, als er den Kontrollturm anrief, schaute sich dort das Personal um und folgerte, daß das Objekt nur ein Himmelskörper sei. Zur selben Zeit machte ein US-Zollbeamter im nahen Limestone ein helles Licht aus und berichtete etwas gehört zu haben, was "wie ein Chopper sich an=hörte." Er sagte später, daß das Objekt sichtbar bis gegen 6 h verblieb, dann verschwand es im Südosten. Diese und andere örtliche UFO-Berichte brachte die BANGOR DAILY NEWS am 17.November, welche den Deputy Sheriff zitierte, der das UFO sah und "welches scheinbar sich mit gewaltigen Kräf=ten bewegte." Der Zollbeamte sagte, das sich das Objekt horizontal und

vertikall bewegte. Die Zeitung sagte, das die Carabou-Polizei zahlreiche Anrufe zwischen 1 und 2 h erhalten hatte, knapp jene Zeit als auch am 29. Oktober die Sichtungen bei Loring stattfanden, und man sagte, daß das Ob= jekt sich auf dem Loring-Radar gezeigt habe. Wie auch immer, am nächsten Tag sagte der Loring Öffentlichkeitsinformations-Offizier, daß das Objekt nicht vom Radar der Basis festgestellt worden war. Er führte zudem aus: "Es ist die Ansicht der Sicherheitspolizei und der Radar-Kontrolle (RAP= CON), beide sahen das helle Licht am Sonntagmorgen, ein Stern oder Planet war." Am 19.November zeigte die BANGOR DAILY NEWS den Trigger-Mechanismus für die UFO-Berichte in dem Gebiet auf. Newspaper Reporter Joan Brooks rief nach der eigenen Sichtung des sogenannten UFOs Professor Clark Rey= nolds von der Universität von Maine in Orono an, dieser ging nach draußen und schaute sich um. Von diesen beiden entfernten Betrachtungsstandorten aus, berichtete Brooks später, war es möglich eine Dreiecksberechnung dur= chzuführen und die Position des UFOs mehr sicher zu bestimmen. Reynolds identifizierte rasch das UFO als Sirius, der "Hundestern", hellster Kör= per am Himmel. Der Zeitungsartikel informierte die Leser, die versuchten ein "UFO" zu sehen, das sie am besten "niedrig am Horizont im Südosten ab 23 h" schauen sollten, dort befindet sich ein blinkender Übeltäter. (Die öffentliche Gewahrwerdung an UFOs zu dieser Zeit wurde durch ein zweistündiges NBC-TV Special gefördert, welches am 20.Oktober zur Ausstrah= lung kam und die vermeintliche UFO-Entführung von Barney und Betty Hill wiedererzählte, ebenso kam darin der Bericht von Travis Walton vor.)

Zurück zu den Ereignissen auf Loring in der Nacht des 29.Oktober. Ich war nicht imstande irgendwelche Hinweise in den telegrafischen Nachrich= ten zu finden, worin angegeben wurde, daß das "unbekannte Flugzeug" sich am lokalen Basisradar zeigte. Zwei Nächte später, am 31.Oktober, wurde ein helles Licht kurz vor Mitternacht an einer Stelle etwa vier Meilen nordwestlich von Loring gesehen. Etwa zwei Stunden später wurde ein lang= sam sich bewegendes Ziel kurz auf dem Basisradar abgebildet und wieder wurde der Helikopter aufgeschickt um es zu untersuchen, aber man sah ni= chts. Es sollte angemerkt werden, das Trauben von Vögeln sich leicht auf Radar zeigen und im späten Oktober Enten und Gänse herumziehen um gegen Süden hin aufzubrechen. Nach dem 31.Oktober gab es keine weiteren UFO-He= likopter-Zwischenfälle an Loring. Wenn die Lichter, welche am 29.-31.Ok= tober gesehen wurden, sich in Begriffen von überhitzten Beobachtervorstel= lungen und hellen Himmelskörpern erklären lassen, was ist dann mit dem er= sten Vorfall vom 27.Oktober, wo das Objekt so gemeldet wurde, als das es konventionelle Flugzeuglichter zeigte und Geräusche wie ein Helikopter von sich gab?

Die Sammlung von Informationen zu den Loring-Vorfällen, welche an UFO= logen freigegeben wurden, enthält auch ein Memorandum, welches selbst mein Interesse weckte. Das Memo, vorbereitet vom 42nd Bombardment Wing Büro

für Information, meldet den Inhalt eines Telefonanrufs, den man am 14.November, um 15:15 h, von Dean Rhodes, einem Reporter der BANGOR DAILY NEWS, erhielt. Das Memo weist darauf hin, das Rhodes von Sheriff Francis B. Henderson aus dem Somerset County, Maine, erfahren habe, das ein Helikopter mit keinerlei äußeren Identifikationszeichen "in Rockwood herabgekommen" war, etwa 120 Meilen südwestlich von Loring, kurz nach den Oktober-Vorfällen an der Basis. Das Memo wies aus, daß der Helikopter "ausgerüstet war mit einer Fotoanlage. Damit wäre jemand imstande gewesen Fotos von besonderen Gebieten in Rockwood und dem Moosehead Lake aufzunehmen, dies für spekulative Angelegenheiten." Das Memo wies darauf hin, daß die Helikopter-Eigner ihren eigenen Tankwagen und eigenes Personal bei sich führen, trotzdem es an Ort entsprechende Dienstleistungen gäbe. Das Memo weist auf, das eine Kopie der von Rhodes übermittelten Informationen zum USAF Büro für Spezialuntersuchungen (OSI) gingen. Aber es gibt keinerlei Hinweis in den freigegebenen Akten, daß das OSI jemals die "mysteriösen Helikopter" untersuchte, auch nicht die Sache in Rockwood...so beschloß ich, es selbst zu tun. Vom Sheriff-Büro erfuhr ich den Namen des ehemaligen Bediensteten, welcher in die Sache verwickelt war, Ivon Turmell, der nun als Postamtmann in Rockwood arbeitete. Als ich Turmell anrief, sagte er mir, das der rot und weiß angestrichene Helikopter, gebaut von der Hughes Gesellschaft, einigen Geprächsstoff in der Kleinstadt hervorgerufen hatte, als dieser außerhalb des Moosehead Motel landete und man von dort aus einige Tage lang diesen einsetzte, er startete morgens und kam spät abends wieder zurück. Als Turmell dann den Eigner des Motels ansprach, erfuhr er das die ganze Sache sehr rasch abgelaufen war und daß das Personal des Hubschraubers und das Begleitpersonal es vermied mit den anderen Gästen des Motels zu sprechen. An dieser Stelle, sagte Turmell, beschloß er seinen guten Freund George Robbins, ein erfahrener Pilot, darum zu bitten, die "Dinge auszuchecken." Später, als ich mit Robbins sprach, erzählte er mir, daß er eine spezielle Vorrichtung an den Landekufen des Helikopter ausgemacht hatte, die dazu diente eine große Kiste zu tragen. Die Anbringung ließ darauf schließen, das sich dort eine Kameraausrüstung für Luftaufnahmen befand und Robbins fügte an, daß die Mannschaft jede Nacht sorgsam bedacht war diese Kiste zu entfernen, sobald der Helikopter gelandet war. Dies, so nahm Robbings an, diente dazu Filmmaterial herauszunehmen, zu entwickeln und die Kamera neu zu beladen, um bereit zu sein für den Flug am nächsten Tag. Als Robbins einige Motel-Angestellte befragte, ob sie wüßten, was die Helikopter-Crew als Ziel ihrer Operationen vorhabe, bekam er erzählt, daß die Crew sehr abgeschirmt und zurückgezogen lebte.

Könnte Rockwood's "mysteriöser Helikopter" die gleiche Maschine gewesen sein, die Loring's Luftraum verletzte in der Nacht des 27.Oktober? Wenn dem so ist, und wenn das Verletzen des Luftraums nur durch einen Naviga=

tionsfehler passierte, dann würde die Crew zurückschrecken ihre Rolle in der Sache zuzugestehen. Oder der Loring-Eindringling war ein anderer He= likopter, vielleicht einer der in illegale Schmuggelaktivitäten verwick= elt war, dessen Crew guten Grund hatte nicht hervorzutreten und ihre Ein= mischung zuzugeben. Nachdem dieser initiale Vorfall geschehen war und das Loring AFB-Personal sich im Alarmzustand befand und nach möglichen künfti= gen Eindringlingen Ausschau hielt, mögen helle Himmelskörper und Vorstel= lungen das erklären, was später an der Basis geschah. Weiter wichtig ist, daß diese gemeldeten Eindringlinge eine Prioritätsnachricht durch das HQ vom Strategic Air Command, Chef der Sicherheitspolizei, am 29.Oktober an andere SAC-Basen geschickt wurde, wonach es eine mögliche Bedrohung durch "Helikopter-Anschläge" geben könnte. Diese Nachricht liest sich so:

1. In den letzten zwei Abenden gab es in der Nähe einer WSA (Weapons Storage Area) von einer unserer Northern Tier Basen Alarm durch einen unidentifizierten Helikopter, der dort schwebte. Versuche zur Identifizierung dieses Flug= zeugs führten jedoch zu negativen Resultaten.
2. Im Interesse der Sicherheit der nuklearen Waffen wird Sich= erheitsstufe III während der Stunden der Dunkelheit bis auf weiteres angeraten...

(Dies widerspricht der WASHINGTON POST-Behauptung, wonach die Pentagon-Dokumente "keinerlei Hinweis ergaben, wonach die Luftraumverletzungen mehr als nur örtlichen Kommandoalarm hervorriefen." Zu dieser Zeit pro= testierten einige radikale Gruppen gegen den Krieg in Vietnam und setzten dabei Explosivstoffe ein.)

Eine der SAC-Basen, die diese Nachricht, "Verteidigung gegen Helikopter-Anschläge" genannt, erhielt, war die Wurtsmith AFB, Michigan, nahe dem Ufer des Lake Huron, gegenüber der Grenze zu Kanada. Weniger als 36 Stun= den später, am 31.Oktober, um 23:27 h EST, rief Senior-Kontrolleur Lieu= tenant Colonel Giordano das National Military Command Center im Pentagon an um zu berichten: "Ein unidentifizierter Helikopter ohne Lichter kam über das Hintertor von Wurtsmith und schwebte über dem Waffen-Silogebiet, dann zog er davon." So jedenfalls das Memorandum vom NMCC, welches den UFOlogen freigegeben wurde. Das Memo erklärt zudem: "RAPCOM (Basis-Radar) hatte es für kurze Zeit aufgezeichnet", d.h., daß ein unidentifiziertes Ziel kurz auf dem Radar der Airbase erschien. Scheinbar hatte Wurtsmith eine identische Erfahrung wie zuvor Loring gemacht. Wie auch immer, das NMCC-Memo weist darauf hin, das eine Stunde später, um 00:30 h EST, Gior= dano anrief, um eine besonders differierende Darstellung abzugeben. An= stelle eines Helikopters, meldete er nun auf dem neuesten Stand "ein un= identifiziertes niedrig-fliegendes Flugzeug kam über dem Hintertor von Wurtsmith und wurde visuell in der Nähe des Motor-Pools wahrgenommen. RAP=

CON zeigte verschiedene Flugzeuge dieses Mal an, eines nahe dem WSA", hier wurde kein Schweben gemeldet. (Erinnern Sie sich das Satchell's Ar= tikel in PARADE erklärte, daß die UFOs "bis auf 100 feet nahe dem Nuklear= waffen-Gebiet von Loring und Wurtsmith" schwebten.) Dieses NMCC-Memo, ba= sierend auf den von Giordano übermittelten Informationen, geht so weiter:

> Ein (KC-135) Tanker wurde aufgeschickt und hatte ebenso visuellen wowie radarmäßigen Kontakt mit einem niedrig fliegenden Flugzeug (mit eingeschalteten Lichtern) über dem Lake Huron, welches mit 150 Knoten nach SO zog. Tanker berichtete, daß das Flugzeug dann von einem weiteren Flugzeuge (ebenfalls mit eingeschalteten Lich= tern) begleitet wurde. Tanker berichtete, daß dann beide Flug= zeuge simulatn die Lichter ausschalteten, wie ob es ein Signal wäre. Tanker verlor jeglichen Kontakt etwa 35 nautische Meilen SØ der Basis.

Trotzdem kam eine andere Version zum Vorfall anhand einer kurzen telegrafi= schen Botschaft von Wurtsmith, abgeschickt um 00:49 h EST, welche ebenso an die UFOlogen freigegeben wurde. Sie sagt:

> Um 22:45 h EST gab CSC dem CP (Kommandoposten) durch, daß die Sicherheitswache am Hintertor ein unidentifizierten Flugzeug nie= drig fliegend über der Basis gegen 22:20 h EST sah. Der erste Be= richt an CP sagte, daß das Flugzeug ebenso in der Nachbarschaft des WSA observiert wurde. Wie auch immer, spätere Berichte sagen, daß das Flugzeug eine KC-135 im lokalen Luftverkehrsraum gewesen sein mag. Um 22:30 h EST gab die KC-135 durch, daß sie ein Flug= zeug etwa 8 1/2 Meilen NO der Basis auf Bordradar wahrnehme, aber es visuell nicht sehen konnte. Um etwa 22:50 h EST nahm die KC-135 ein unidentifiziertes Flugzeug NO der Basis auf. Die KC-135 ver= folgte das Flugzeug südlich vom Michigan-Sumpfgebiet und wieder im Norden der Basis ein paar Mal. Jedes Mal verlor die KC-135 den visuellen Kontakt. Die KC-135 landete, als die Treibstoffreserven dies anraten ließen. Untersuchung läuft. Berichte folgen, sobald sie vorliegen.

Diese Differenzen zeigen verschiedene bedeutsame Unsicherheiten über den präzisen Vorgang auf und es gab keine nachfolgenden Berichte in den frei= gegebenen Akten, welche hilfreich seien um die konfliktreichen Details aufzuklären. Wie auch immer, es ist für mich kurios, daß wenn tatsächlich ein Überflug von Wurtsmith durch ein unidentifiziertes niedrig-fliegen= des Flugzeug stattfand, dieses zwar vom Basisradar (RAPCON) aufgeführt wurde, dies aber nur kurz und dann wieder verschwand. Die KC-135 Crew ab= er dick im Reichweitengebiet des Airport Überwachungsradars selbst laufend

den Kontakt meldete. Meine Untersuchung des Berichts der KC-135 Crew, die mit ihren eigenen Radar "ein Flugzeug 8 1/2 Meilen NO der Basis" wahrnahm, ergab, daß das was sie visuell nicht sehen konnten und nur auf Radar als irgendein Ziel erkannten ganz sicher ein großes Schiff auf dem Lake Huron war und kein mysteriöses UFO oder Luftraumverletzungsflugzeug, nach wel=chem die Crew ja suchte. Der Grund dafür ist, daß das KC-135 Radar, ein AN/APN-59, nicht mehr als ein Impulsradar ist, welches vor 20 Jahren entwi=ckelt wurde um als Navigations/Sturm-Sensor zu dienen! Solch ein Radar ist nicht imstande ein niedrig-fliegendes Flugzeug wahrzunehmen, dessen recht schwaches Echo durch die weitaus kräftigeren Radarechos der Oberfläche da=runter überdeckt wird, wenn auch dieses Radar imstande ist noch ein großes Schiff auf der See festzustellen. Erst ein Jahrzehnt nach der Entwicklung vom APN-59 Radar kam das hochentwickelte "Doppelimpuls"-Radar in Umlauf, welches entwickelt wurde um Abfangjäger die Möglichkeit zu geben niedrig=fliegende Ziele gegen den "Boden-Verzerrungs"-Hintergrund herauszufiltern.

Gemäß dem telegrafischen Bericht des Vorfalls hatte die KC-135 Crew kei=nen visuellen Kontakt auf den angenommenen Luftraumverletzer bis es 22:50 h EST nahe der Basis war. Dies war dreißig Minuten nachdem die Sicherheits=wache das niedrig-fliegende Flugzeug gemeldet hatte und es gibt somit keine begründbare Information, die den Schluß zuläßt, das das was die KC-135 Crew um 22:50 h EST sah auch notwendiger Weise das gleiche Ding war, welches eine halbe Stunde zuvor von der Sicherheitswache gemeldet worden war! Es ist nicht klar, was in der Nachricht mit folgender Aussage gemeint ist: "Die KC-135 verfolgte das Flugzeug südlich vom Michigan-Sumpfgebiet und wieder im Norden der Basis ein paar Mal." Wenn das Objekt ein niedrig-fliegendes Flugzeug mit 150 Knoten Fluggeschwindigkeit war, wie in dem NMCC-Memo angedeutet wird, dann ist die KC-135 imstande mit dreifacher Geschwindigkeit in großer Höhe zu fliegen und somit gibt es für die große Maschine keine Probleme den Luftraumverletzer gut beizukommen. Nicht nur dies, sondern die KC-135 kann leicht das andere Objekt überfliegen, es einholen. Aber als es in den Medien darum ging, diese Sache zu beschreiben, nannte man dies einfach so, daß die KC-135 nicht imstande war das "myste=riöse UFO" einzuholen. Zum Beispiel schrieb man in PARADE: "Inzwischen wurde Wurtsmith AFB in Michigan von einer ähnlichen Maschine (wie jene über Loring) in den Nächten des 30. und 31.Oktober besucht. Hierbei zog die Flugmaschine über das Waffensilo-Gebiet. Ein Luftbetankungsflugzeug wurde zur Verfolgung aufgeschickt, nahm zunächst einen Eindringling auf, dann zwei wie sie in Schweifformation flogen, oftmals mit hohen Geschwin=digkeiten, gelegentlich schwebend. Der Tanker war niemals fähig die Ge=schwindigkeit der Objekte beizubehalten." (Zudem war es nicht am 30. <u>und</u> 31.Oktober, sondern in der Nacht vom 30. auf den 31.Oktober.) Die WASHING=TON POST sagte: "Die Crew des KC-135 Tankflugzeugs, bereits in der Luft

unterwegs (im Gegensatz zur Behauptung in PARADE, wonach es "zur Verfol= gung aufgeschickt wurde"), machte das Objekt nahe der Basis aus und ver= suchte es zu verfolgen, aber sie konnte damit nicht Schritt halten." Die Story des NATIONAL ENQUIRER sagt: "Es wurde von einem Flugzeug der Luft= waffe mit Radar verfolgt. Später berichtete die Crew des Flugzeugs auch die visuelle Wahrnehmung mit zwei UFOs. Aber als das Flugzeug sich den UFOs näherte, zogen diese davon."

Da gibt es genug Fragen und Widersprüche in diesen Darstellungen des Vorfalls, um die Frage aufkommen zu lassen, ob es aktuell überhaupt einen Überflug von Wurtsmith durch ein niedrig-fliegendes Flugzeug in der Nacht des 30.Oktober gab. Nachdem ich selbst schon Tausende von Flugzeugen beim Endanflug am Washingtoner National Airport zugeschaut hatte, dies ist mir vom Fenster meiner Wohnung aus möglich, weiß ich das ein Flugzeug in ei= nem bestimmten Sichtwinkel scheinbar "schweben" kann für eine bestimmte Zeit. Es ist überzeugend, daß der ursprüngliche Sicherheitswache-Bericht, welcher den ganzen Vorfall vorantrieb, sich nur auf die Sichtung von ei= ner USAF-Maschine bezug, die sich zur Landung vorbereitete und durch die erhitzte Vorstellungskraft, die durch das feurige SAC-HQ-Fernschreiben betreffs der speziellen Aufmerksamkeit gegenüber möglichen "Helikopter-Anschlägen" entstand. Drei Tage nach dem Wurtsmith-Vorfall weist ein NMCC-Memo aus, das um 21:15 h EST "ein Eindringen in die Flugbahn zur Grand Forks AFB durch unbekannte Personen gemeldet wurde." Das Memo zudem: "Schließlich wurden zwei KC-135 Flugzeuge durch Kleinkaliberwaffen ge= troffen. Sicherheitskräfte suchten mit Hunden nach den unbekannten An= greifern." Obgleich die freigegebenen Akten keinerlei weiteren telegrafi= schen Botschaften an SAC-Basen vom Chef der Sicherheitspolizei beinhal= ten, wäre es Anbetracht der Vorfälle in Wurtsmith und Grand Forks über= raschend, wenn das SAC-Hauptquartier es versäumt haben sollte, die SAC-Basis-Sicherheitschefs telefonisch über die Vorgänge zu informieren, da= rauf drängend, weiterhin mit angewachsener Überwachung zu reagieren.

Die Vorfälle die Tage darauf folgten, an SAC-Basen im Westen, faßt ein NMCC-Memo vom 8.November 1975 zusammen. Das Memo weist darauf hin, das um 3:08 h EST vom North American Air Defence Command (NORAD) Kommandodirek= tor ein Vorfall gemeldet wurde, der um 00:53 h MST geschehen war:

> Malstrom AFB Montana erhielt sieben Radarziele auf dem Höhenfinder= radar in Höhen zwischen 9.500 ft und 15.500 ft (d.h. verschiedene Ziele wurden in verschiedenen vertikallen Bereichen festgestellt). Simultan sahen Bodenbeobachter Lichter am Himmel und hörten die Geräusche von Jagdmaschinen. Eine Nachfrage beim FAA ergab aber, das keinerlei Jetflugzeuge im Gebiet bis auf 100 NM (nautische Meilen) seien. Radar nahm die Objekte über Lewistown, Montana, in einer Geschwindigkeit von sieben Knoten wahr. Zwei Abfangjäger von

der 24th NORAD Region (F-106 Maschinen) wurden um 00:54 MST alarmiert und waren um 00:57 h MST in der Luft. Zur Zeit des ersten Berichts von Personal der Malstrom AFB und den SAC-Raketenstellungen K-1, K-3, L-3 und L-6 wurden Lichter am Himmel gemeldet, die von Jetmaschinen-Geräuschen begleitet wurden.

Etwa eine und eine halbe Stunde später, erhielt NMCC einen weiteren Anruf und NORAD berichtete:

Objekte konntennicht verfolgt werden. Jäger kamen bis auf 12.000 ft im Berggelände hoch. Sichtungen drehten sich westlich, diesmal mit angestiegener Geschwindigkeit auf 150 Knoten. Zwei Spuren erschienen auf dem Höhenfinderradar 10-12 NM entfernt. SAC-Stellung K-3 berich=tete Sichtungen 5 NM NW ihrer Position. Sichtungen verschwanden vom Radar in Position 4650N/1090 W (Breitengrad/Längengrad) mit einer wahrgenommen Geschwindigkeit von drei Knoten. (Das NMCC-Memo weist darauf hin, das ein weiterer Anruf vom NORAD-HQ etwa eine Stunde später erfolgte.) Um 2:05 h MST: Malstrom erhielt stoßweise Spuren auf Such- und Höhenfinder-Radaranlagen. SAC-Stellung C-1, 10 NM SO von Standford, Montana, meldete die visuellen Sichtungen von unbe=kannten Objekten. 15 Minuten später: Personal an vier SAC-Basen be=richtet wie ein Abfangjäger vom Typ F-106 im Gebiet erschien, die gesichteten Objekte schalteten ihre Lichter aus nachdem der Abfang=jäger erschienen war und die Lichter erschienen nach seinem Abzug wieder. 20 Minuten später: SAC-Stellung C-1 hat immer noch visuelle Sichtung auf Objekte. NORAD erklärt, daß das Nordlicht gelegentlich solche Effekte auf dem Höhenfinderradar hervorruft, aber ihre Über=prüfung beim Wetterdienst ergab keinen Hinweis auf solche Nordlich=ter.

Der letzte Anruf vom NORAD-HQ, soweit des NMCC-Memo, kam um 3:22 h MST herein: "Um 2:05 h MST beobachtete man von SAC-Stellung L-5 ein Objekt, welches plötzlich beschleunigte und rapide aufstieg, dies in einer Höhe, wo man es kaum von den Sternen unterscheiden konnte. NORAD sieht diesen Vorfall als einen FADE an (Radar-Ziel vergeht) der UNBEKANNT verbleibt, weil es seit 1:20 h MST sonst nur visuelle Sichtungen gab." Dies scheint darauf hinzuweisen, das NORAD nun gefolgert hatte, daß die "stoßweisen Spuren", welche früher von Malstrom Such- und Höhenfinder-Radaranlagen gemeldet wurden, durch anomale Ausbreitungs-Bedingungen hervorgerufen wurden. (Das früh gemeldete langsam-fliegende Radarziel mag durch Vögel hervorgerufen worden sein.) Wertvolle Einsichten in die Ereignisse in den frühen Morgenstunden des 8.November vermittelt eine Studie der Logbuch-Aufzeichnungen des Kommandodirektors vom NORAD-HQ, ebenso den UFOlogen üb=er die FOIA zugänglich gemacht. Diese Aufzeichnungen geben an, daß ins=

gesamt zwei F-106 Abfangjäger zur Untersuchung der radarmäßigen/visuellen Sichtungen ausgeschickt wurden, diese "aber niemals einen visuellen oder radargestützten Kontakt aufnehmen konnten", dies trotz der Tatsache, daß die bordeigenen Radargeräte besonders darauf ausgerichtet sind, andere Objekte in der Luft zu orten. Zudem: "Diese Art von Aktivität wurde im Malstrom-Gebiet einige Tage lang gemeldet, obgleich zuvor wie auch heute keine Unbekannten bestättigt werden konnten." Dies heißt, das niemand dies auf wirklich unidentifizierte Ziele zurückführt! Der Grund ist, das keine unidentifizierten Ziele sich auf den USAF/FAA-Radar zeigten, auch nicht kurz, dies ist auch der Grund, warum die Vorfälle vom 7.November nicht weiter vom Pentagon berücksichtigt wurden. Dies ergibt sich aus den Auf=zeichnungen des Senior-Direktor von der 24th NORAD Region, welcher den Sichtungsbericht erhielt, den man auch UFOlogen über FOIA zugänglich ma=chte. Nachfolgende Zitate entstammen dieser Papiere:

3:35 h: Erhielt einen Anruf vom 341st Strategic Air Command Post (SAC CP), worin bekannt wird, daß die folgenden Raketen-Stellungen ein großes rot-orange-gelb leuchtendes Objekt sahen: M-l, L-3, LIMA und L-6. Die allgemeine Objekt-Ört=lichkeit erschien etwa 10 Meilen südlich von Moore, Montana, und 20 Meilen östlich von Buffalo, Montana. Kommandant und der Beauftragte für Operationen (DO) sind informiert.

5:03 h: SAC gab durch, das an LCF (Stratkontrollanlage) Harlowton, Montana, ein Objekt beobachtet wurde, welches ein Licht von sich gab, welches die Straße seitlich anleuchtete.

6:19 h: SAC gab durch, das K-l ein sehr helles Objekt im Osten hat=te, welche nun im Südosten stand und sie es mit einem 10x50 Feldstecher beobachteten. Objekt schien verschiedene Lichter zu haben, aber kein deutliches Muster wurde erkannt. Das orange/goldene Objekt darüber hatte ebenso kleine Lichter. SAC gab ebenso durch, das weibliche Zivilisten berichteten, ein Objekt gesehen zu haben, welches südlich ihrer Position sechs Meilen westlich von Lewiston erschien.

6:27 h: L-l berichtet, daß das Objekt in ihrem Nordosten ein schwar=zes Objekt scheinbar von sich gab, dies in einer röhrenarti=gen Gestalt. Die ganze Zeit über war das Überwachungsradar nicht imstande irgendetwas wahrzunehmen, was außerhalb des bekannten Verkehrs stand.

6:55 h: K-l und L-l berichten, das zu Sonnenaufgang die Objekte vis=uell schwächer wurden.

7:29 h: Von SAC CP: Als die Sonne aufstieg, verschwanden die UFOs. Kommandant und DO (Beauftragter für OPerationen) unterrich=tet.

Die letzten zwei Zeiten weisen aus, daß die UFOs am Himmel mit dem Auf=
gang der Sonne reagierten und mit Anbruch des Tages, die Objekte versch=
wanden, was ohne Zweifel bestätigt, daß die beobachteten "mysteriösen Kör=
per" sich wie helle Himmelskörper verhielten. Venus war besonders hell zu
jener Zeit und stieg gegen 2:30 h Ortszeit auf. Deutlich kann ein Himmels=
körper keine "schwarzen Objekte, von röhrenartiger Gestalt" von sich ge=
ben. Aber wie bei vielen anderen Fällen schon gesehen, werden fehlerhafte
Details oftmals in Augenzeugenberichten aufgeführt. Beachtet man, daß das
SAC-HQ jüngst gerade viele seiner Basen über die Möglichkeit von "Helikop=
ter-Anschlägen" alarmiert hatte, so hielten Sicherheitspolizei und anderes
SAC-Personal ein sorgsames Auge auf Lichter am Nachthimmel - Lichter, die
man sonst wohl ignorieren würde! Das auch militärische Beobachter fehlge=
führt werden können, dies durch Himmelskörper, wurde in einem 1903 er=
schienen Buch dokumentiert, in welchem die Geschichte des anerkannten
Astronomen Simon Newcomb aufgeführt wurde, mehr als ein Jahrhundert vor
den Montana "UFO"-Vorfällen. Ich danke David A.Schroth aus St.Louis, das
er mich auf diesen Vorfall aufmerksam gemacht hat. Schroth ist Mitglied
des UFO-Unterausschußes des "Committee for the Scientific Investigation
of Claims of the Paranormal". Im Buch THE REMINISCENCES OF AN ASTRONOMER
(Houghton, Miffin) erzählt Newcomb von seinem Besuch in Fort Snelling,
Minnesota, wo ihm Offiziere folgendes beschrieben:

> Ein Himmelsphänomen von sehr außergewöhnlichem Charakter wurde vor
> einigen Nächten gesehen. Ein Stern wurde gesehen, der Nacht auf Na=
> cht gewöhnlich im Osten aufstieg um dann gegen Süden zu ziehen. Aber
> anstelle seinen Kurs gegen den Meridian fortzusetzen, wie es die
> Sterne seit Altersher tun, drehte er nach Norden bei, sank gegen den
> Horizont und ging schließlich nahe dem Norden unter. Meine Einschät=
> zungen, daß es da einige Fehler in der Beobachtung gab, wurden nicht
> anerkannt, weil dieser gespenstische Kurs von diesem Himmelskörper
> von allen gesehen wurde und somit kein Zweifel existierte. Die Män=
> ner, die dies sahen waren nicht jene die gewöhnlich ungebildet
> sind, sondern Abgänger von West Point, welche soweit bekannt frei al=
> ler optischer Schäden sind. Ich dachte, es wäre wohl das Beste in der
> Nacht auf zu sein und mir dies selbst anzuschauen. Die Zeit kam und
> der Planet Mars wurde im Osten gesehn. "Da ist es!" rief man aus.
> Stunde um Stunde verging und als der Planet auf seiner regulären Bahn
> weiter dahinzog, wurden die Beobachter mehr und mehr nervös. Es gab
> kein Zeichen von einer Abweichung des Kurses. Wir gingen von Zeit zu
> Zeit nach draußen, um den Himmel zu beobachten. "Da ist es", sagte ei=
> ner der Beobachter und zeigte auf den Stern Capella, welcher gerade
> ein bißchen östlich von Nord aufstieg, aber der Zeuge sagte: "Da der
> Stern geht herunter." - "Nein, dem ist nicht so, dort ist der Stern

den wir bisher gesehen haben und der ist ganz unverdächtig nahe dem Meridian..." Ein bißchen weitere Beobachtung zeigte, das es keiner=lei Abweichung von den allgemeinen Naturgesetzen gab, aber daß die Beobachter in den Nächten zuvor zur Folgerung gekommen waren, daß zwei Objekte, weit voneinander entfernt am Himmel, ein und das glei=che wären.

In Anbetracht der von Loring, Wurtsmith und Grand Forks berichteten Vorfäl=le, den Meldungen vom Direktor der SAC-Spezialpolizei, und die zahlreichen visuellen Sichtungsberichte während der frühen Morgenstunden des 7.Novem=ber 1975 von den Montana Raketenstellungen, ist es nicht überraschend, daß die Sicherheitspolizei und die Radaroperateure recht aufgebracht waren und erst recht aufmerksam in der nächsten Nacht und den frühen Morgenstun=den des 8.November waren. Dies führte zu ähnlichen visuellen Sichtungen und einigen stoßweisen Radarzielen, einige davon können durch herumzie=hende Vogelschwärme hervorgerufen worden sein. Wie auch immer, dies führte zur Meldung von Vorfällen zum NMCC in Washington. Und da helle Himmelskör=per, so Jupiter und Venus, in den darauffolgenden Nächten weiterhin sicht=bar waren, ist es nicht überraschend, das es weitere visuelle Sichtungen danach noch gab. Hier sind einige Beispiel von "UFO"-Berichten aus den nachfolgenden Nächten, entnommen aus dem Logbuch der 24th NORAD Region. Am 8.November, um 20:05 h MST, berichteten verschiedene Anlagen die Sich=tung eines gelben Lichtes und fünfzehn Minuten später berichtete jemand die Wahrnehmung eines "orange-weißen Diskus." Aber der NORAD-Bericht wei=st darauf hin, daß der "Überwachungscheck in der Höhe nicht imstande war es aufzufinden", d.h. nichts weiter, als daß das gesichtete Objekt nicht im Höhenfinder-Radar erschien. Ein weiterer Hinweis aus dem Bericht weist darauf hin, daß der FAA-Überwachungsbeamte meldete, daß da fünf Airliner im allgemeinen Gebiet des visueller Weise festgestellten Objektes seien, aber niemand von dort meldete die Sichtung von irgendetwas Ungewöhnlichem, abgesehen von einer United Airlines Crew die einen hellen Meteor-Feuer=ball meldete! Trotz dem Mangel an einem Radarziel meldeten die Mannschaf=ten der Raketenstellungen weiterhin, daß sie ein Licht "stationär" am Him=mel sehen konnten. In der nächsten Nacht gab es weitere visuelle Sichtungs=berichte, gemäß den gleichen NORAD-Aufzeichnungen. Eine, durchgegeben vom SAC Command Post, ging um 18:25 h MST ein: "Bericht einer UFO-Sichtung von der Stellung K-1 im Halowton-Gebiet. Überwachung mit Höhenfinder-Radar." Etwa eine halbe Stunde später, weist das NORAD-Logbuch aus: "Nach Bericht der Überwachung war man nicht imstande eine Radarspur aufzunehmen die mit dem von K-1 gemeldeten UFO übereinstimme."

Um 4:25 h MST, am 10.November, notiert das Logbuch von NORAD: "UFO-Sich=tung von der Minot Air Force Station gemeldet, ein helles sternartiges Ob=jekt im Westen, nach Osten bewegend, etwa die Größe eines Wagens. Zuerst

wurde es um 4:15 h CST gesehen. Etwa um 5:20 h CST passierte das Objekt die Radarstation, 1000 bis 2000 feet hoch, kein Geräusch wurde gehört. Drei Leute aus dem Gebiet sahen das Objekt." Wenn das über die Radarstation um 5:20 h gezogene Objekt tatsächlich das gleiche wie man es eine Stunde zuvor im Westen gesehen hatte war, dann schließt dies einen Himmelskörper aus. Aber wie Newcomb's Buch zeigte, sind selbst West Point Absolventen vor "Identitätsverzerrungen" von einem Objekt auf das andere unterlegen. Der letzte Eintrag ins NORAD-Logbuch der 24th Region, am 19. November, um 6:27 h MST war, daß zwei militärische Beobachter ein "Objekt bewegend NO zwischen M-8 und M-1 mit schneller Geschwindigkeit sahen. Das hellweiße Objektlicht wurde 45 bis 50 Sekunden gesehen wie es dem Terrain 200 ft über dem Boden folgte." Diese Beschreibung und die Tatsache, daß der jährliche Leoniden Meteorschauer mitten in der Entwicklung stand und zuvor schon eine United Airlines Crew aus dem Gebiet einen Feuerball gemeldet hatte, läßt daran denken, daß dieses UFO ebenso ein Feuerball war. Es ist möglich, daß das über die Minot Radarstation hinweggezogene Objekt ebenso ein Feuerball war, aber die erhältlichen Details hierzu sind recht umrißen und knapp, um damit mit weiterer Sicherheit die Identität festzulegen. Wenn die UFOs über den Raketenstellungen in Montana helle Himmelskörper waren, würde dies erklären warum die Beobachter meldeten, als die F-106 Abfangjäger erschienen, diese UFOs ihre Lichter ausschalteten und erst wieder zurückkamen, als die Jets wieder abzogen. Als die F-106 erschienen, fokusierten sich die Beobachteraugen auf das intensive Glühen des Jetmotorenbrenners, so das entfernte Himmelskörper viel feiner erschienen im Dunkeln. Als die Jets abzogen, hatten die Augen der Beobachter es nicht mehr mit hellen und nahen Erscheinunegn zu tun und richteten sich wieder auf die entfernten hellen Himmelskörper aus. Wenn die Kette der Ereignisse durch einen Überflug eines unidentifizierten Helikopters an der Loring AFB spät im Oktober, plus der wertenden SAC HQ-Nachricht zur Warnung gegenüber möglichen "Helikopter-Anschlägen" und der Warnung an SAC-Bomber und Raketenstelllungs-Personal hervorgerufen wurde, sollte es nicht wundern, daß aufgebrachtes Militärpersonal helle Himmelskörper als unbekannte Flugobjekte, wie es andere auch schon fälschlich taten, betrachteten. Wie CUFOS feststellte, sind von vier UFO-Berichten einer auf helle Himmelskörper zurückzuführen und die Beobachter sind in jenen Fällen zumeist in weitaus weniger Streß-vollen Situationen wie die Soldaten gewesen. Fast ein Viertel Jahrhundert früher, am 10./11.Oktober 1952,berichtete USAF Personal an Wetterstationen von zwei Basen in Maine, eine wurde davon später Loring AFB benannt, ein UFO, welches sie als "ein rundes, orangenes Objekt mit vier grünen Lichtern" beschrieben. Zum Glück hielten hier die Zeugen Azimuth und Höhenwinkel von dem mysteriösen UFO fest. Diese Daten wurden Dr.Hynek, damals Berater des Projekt Blaubuch, übergeben. Nach sei=

ner Analyse schrieb Hynek am 23.Dezember 1952 an Dr.H.M.Chadwell vom CIA einen Brief, in welchem er folgerte:

> In Anbetracht der strengen und nahen Übereinstimmung mit den allge= meinen Positionen am Himmel, wäre es keine ausgesprochene Theorie mehr, wonach das observierte Objekt nichts anderes als der Planet Jupiter war.

Soweit also Mr.Klass und seine Überlegungen und Feststellungen, was Sie nun Herr Reese und die anderen CR-Leser daraus folgern wäre interessant zu erfahren. Vielleicht entspinnt sich jetzt eine Leserdiskussion. Nach= zutragen wäre vielleicht noch, daß das MUFON in den 1985er Symposium-Papieren, genannt "The Burden of Proof", nach wie vor eine besondere Ein= stellung der Thematik gegenüber hat. So schreibt Marge Christensen in ihrem Beitrag "Shifting the burden of proof", das es unverständlich ist, warum eine Weltmacht wie die USA "nicht interessiert" an fliegenden Ob= jekten sei, die "ein Antriebssystem zeigen, welches deutlich über unseren eigenen Flugzeugantrieben steht und welches immer wieder über unseren nuklearen Waffen-Stellungen demonstriert wird, dies gemäß den Dokumenten unser eigenen Regierung." Nicht umsonst nannte MUFON das jährliche Sym= posium in Saint Louis, Missouri, abgehalten vom 28. bis 30.Juni 985, BE= WEISLAST. Aber ist der Fall "UFOs über SAC-Basen" von Beweislast für die Untertassen-UFOs nach all dem hier vorgelegten Material? Wie schrieb Marge Christensen noch: "Wenn die amerikanische Öffentlichkeit betreffs dem UFO-Thema besser informiert wäre, würde die Beweislast unsere Regie= rung zwingen zu erklären, warum sie versucht uns glauben zu lassen, daß für die USAF das UFO-Thema 1969 abgeschloßen wurde und unsere Regie= rungen nicht interessant an dem Thema sei." Die alte Geschichte der UFO= logie wird hier deutlich: Die US-Regierung weiß alles über UFOs und da gibt es große Geheimnisse, die man der Öffentlich verschweigt. Vielleicht nicht verwunderlich, wenn man weiß das Frau Christensen 1973 zuerst beim Keyhoe-NICAP eintrat, welches vor allen Dingen die VERSCHWÖRUNGSTHEORIE hochjubelte. Nach dem Untergang von NICAP kam sie zu CUFOS und MUFON. Und für sie ist MUFON "kein Klub, noch ist CUFOS ein Klub, wenngleich auch Hobbyisten gerne unsere Publikationen kaufen können." Auch soll bei diesen privaten Vereinigungen alles auf die "Lösung dieses vitalen Problems" UFO hinauslaufen und es "gibt keinen Raum unter den Rängen der aktiven Mit= gliedern, welche Titel innehalten" die dagegenstehen. "Öffentliche Erzie= hung" (früher nannten UFOlogen dies GEHIRNWÄSCHE weil dieser Begriff im Robertson-Forum-CIA-Bericht von 1953 auftauchte!) sei der lange Weg hin, das UFO-Thema einer wissenschaftlichen Respektierung zuzuführen, wozu man die erste nationale UFO-Informations-Woche in den Staaten, 18.-25.August 1985, ausgerufen hatte. Hierzu hat MUFON "die großen Netzwerke und wich=

tigen TV-Ansager mit Informationen über UFO-Sichtungen und -Landungen versorgt, welche gutdokumentiert durch Regierungs-Dokumente sind, die über die FOIA freigegeben wurden." Und was finden wir dort wieder, natür=lich die SAC-Basen-Berichte von Ende 1975. So als hätte es das Buch von Mr.Klass zwei Jahre zuvor niemals gegeben und darum wird über diese Pub=likation auch kein Wort verloren.

George D.Fawcett vom MUFON trug den Beitrag "Was wir von UFO-Wiederho=lungen lernen können" vor, hier eine ganz andere, weitergehende Sicht auf jene Leute, die man die SKEPTIKER nennt: "Solche UFO-Skeptiker wie Phi=lip Klass, Robert Sheaffer und James Oberg, mit ihrer Bemühung die UFO-Geschichtsbücher neu zu schreiben, sollten wir in unseren Reihen willkom=men heißen, wenn vielleicht auch nicht aus anderen Gründen als uns zu hel=fen, die Qualitätskontrolle unserer UFO-Untersuchungen und Informationen durchzuführen... Wir sind alle UFO-Untersucher und Forscher, nicht UFO-Gläubige und Nichtgläubige." Also nehmen wir uns doch mal den Qualitäts=kontrollen der UFOlogie und ihrer Storys an... CENAP ist seit Jahren in dieser Sparte tätig.

GLOSSE IM CR:

Karl Veit's nächtliche Begegnung

von Rudolf Henke, CENAP-Heidelberg

Es war eine sternenklare Nacht, mitten im Juli, als KARL VEIT, das greise Oberhaupt der größten deutschen UFO-Kirche, nach einer erfolgreichen DUI=ST-Tagung in die Schwärze der Dunkelheit trat, um im Freien noch ein we=nig nach UFOs Ausschau zu halten. Während er angestrengten Blicks unsys=tematisch den Himmel absuchte, dachte er an die "Supraphysikalischen Prob=leme" der DUIST-Gemeinde und stellte sich gerade vor, wie schön es wäre, wenn "auch der letzte sich still in die Front der KOSMISCHEN Wissenschaft einreihen" würde, und glättete dabei sorgfältig sein braunes Hemd. Als ge=rade eine Sternschnuppe am Zenit verglühte, dankte er im stillen "ASHTAR", dem "Weltraumkommandanten von zehn Millionen Extraterrestriern" für das "sensationalle Firmamentereignis der AUSSERIRDISCHEN FLUGOBJEKTE" und er sehnte "die kommende Erfüllung" in Anbetracht der aufsehenerregenden Ein=zelvorkommnisse und Demonstrationen der extraterrestrischen Raumschiffe förmlich herbei. Während er den Blick immer noch fest auf den sternenüber=säten Himmel fixierte, spürte er plötzlich einen Druck auf seiner rechten Schulter. Ein eisiger Schrecken durchfuhr ihn mit unbarmherziger Klarheit. Er schnappte wie ein Fisch japsend nach Luft. Doch als "UFOloge der Reali=stik und Supraphysik" hatte er sich rasch wieder in der Gewalt und blickte

sich vorsichtig um, als er ein bärtiges Wesen mit schillernd bunten Haa=
ren, das ganz in einen silbrigen Overall gekleidet war, hinter sich ste=
hen sah. Der Anblick brachte ihn schnell wieder auf den Boden der Reali=
tät zurück. Er machte seinem Unmut auch bald Luft: "Unverschämtheit, Pun=
kerlümmel!", schimpfte er drauflos, denn jemand wie er, der "sich das Wis=
sen um die Wirklichkeit höherer und fortgeschrittener Rassen in der Gala=
xis erworben hat" konnte so leicht nichts und niemand aus der Fassung
bringen. Was ihn nur etwas irritierte war der schier überdimensionierte
Kopf des "Punkerlümmels." - "Lohall", begann dieser plötzlich in unarti=
kulierter Weise zu stammeln. "Wohl auch noch besoffen, was?", raunzte VEIT
dem Typen entgegen. "Ein Glück, daß Du nicht in der DUIST bist", antwor=
tete er aufgebracht. "Na zum Glück 'machen sich die UFOs nur mit solchen
Menschen bekannt, die ein Niveau ähnlich dem ihrigen erreicht haben", be=
ruhigte sich VEIT lautstark. Der Fremde schien ihn irritiert zu mustern,
"Lohall, Lohall", wisperte er wieder. "Da kannste wohl nicht mithalten,
wie?", unterbrach ihn VEIT. Und er fügte schnell hinzu: "Nur wer Erleb=
nisse jenseits der Lichtmauer hatte, gehört zu den Auserwählten, merk
Dir das gefälligst und verschwinde endlich!"

Doch auch der nächtliche Störenfried schien sich wieder gefangen zu ha=
ben, denn er blickte VEIT fest in die Augen und ließ ein lautes Seufzen
ertönen. "Ich sah ASHTAR, lo... hal-lo." VEIT zuckte wieder zusammen, dann
hatte er sich rasch wieder in der Gewalt. "Jetzt ist mir die Sache klar",
schrie er auf, "Du bist einer von den CENAP-Leuten und willst mich ver=
ar...!" Die Augen des Unbekannten leuchteten auf: "Oh ja, CENAP, CENAP,
CENAP...", rief er erregt aus und klatsche erfreut in seine unnatürlich
groß erscheinenden Hände, die VEIT eher an Klauen, als an menschliche
Hände erinnerten. "Hab ichs doch gleich geahnt...!", fuhr ihm VEIT ins
Wort. "Diese Ungläubigen wollen doch nicht einsehen, daß durch Evolution
die Menschheit oder wenigstens jener befähigte Teil der in strebender Be=
mühung stehenden Erdenbürger nach den Plänen der himmlischen und kosmisch=
en Hierarchie zum Typ des 'homo cosmicus' herangeführt respektive heran=
gebildet wird." Der Fremde blickte VEIT ungläubig an, schluckte mehrfach
und machte einen neuen Versuch, sich zu artikulieren: "Aber ich sein ASH=
TAR...denn ich Dir sagen, das die spiralisch erhöhte Perspektive des Ein=
tritts ins neue Sonnenjahr mit ihren notwendig gewordenen Schwingungs-Ver=
änderungen...der Logik entspricht, daß Weltraumreisende in AWS ein Interes=
se daran haben, die Zivilisation, den Kulturbestand und Fehlentwicklungs=
gefahren dieser Erde kennenzulernen und auch dazu durch Kontaktler Stel=
lung nehmen." - "Was soll denn das Gefasel?!", jammerte VEIT, indem er sich
das schüttere Haar raufte. Doch dann hielt er augenblicklich inne und be=
gann nachdenklich zu überlegen. "Irgendwie kommen mir diese wirren Worte
bekannt vor", murmelte er vor sich hin. Doch der DUIST-Chef konnte sich

beim besten Willen nicht mehr daran erinnern, wo er sie schon einmal ge=
hört hatte. Deshalb schüttelte er nur nachdrücklich mit dem Kopf und win=
kte energisch mit dem Arm. "So nicht, mein Freund, so nicht, da mußt Du
Dir schon etwas Besseres ausdenken, denn ich bin ja nicht auf den Kopf
gefallen!" VEIT sprach seine Worte diesmal in ruhigem, aber überlegenem
Ton. Als Mitglied der AIAA, der HOG, der ICUFON und nicht zuletzt als
"Repräsentant für Europa" hatte VEIT seine gewohnte Selbstsicherheit wie=
dergefunden.

Der merkwürdige Fremde schien den Worten VEITs aufmerksam zu lauschen.
Als der DUIST-Chef schwieg, hielt auch der vorgebliche Punker inne und ein
bedrückendes Schweigen begann auf beiden zu lasten. VEIT war der erste,
der die Stimme wieder erhob. Mit einem hämischen Lächeln tippte er sein
Gegenüber an und erklärte in überlegener Manier: "Diese Komödie hast Du
schlecht vorbereitet, mein Freund, denn Du hättest wissen müssen, daß
hochstehende Extraterrestrier wie schöne Jünglinge mit langem blondem
Haar aussehen. Und Du solltest auch wissen, daß in die noch immer nicht
verwirklichte Liebesbotschaft Jesu...auch die UFOlogie als wesentliches
Teilstück himmlischer und universeller Weisheit eingeschlossen ist." Mit
diesen feierlichen Worten lehnte sich der DUIST-Chef überlegen zurück.
Doch mit einem Mal brach sein altes Temperament wieder durch. "Euch CENAP-
Leute erkenn ich doch auf zehn Kilometer Entfernung!", brach es aus ihm
heraus. "Aber nicht mit mir", entfuhr es VEIT. Den starren Blick gen
Himmel gerichtet, setzte er feierlich dazu: "Du, mein Sohn, tue nach
Deinem Herzensdrang und sei Meiner kleinen Schar ein weiser Lehrer." VEIT
schien von seinen eigenen Worten berauscht zu sein. Er holte tief Atem
und seine gewaltige Verkünderstimme erstarb in einem Flüstern. Da schaute
der Unbekannte ihn mit tieftraurigem Blick an und entmaterialisierte sich
innerhalb von Sekundenbruchteilen...

"Jaja, die heutige Jugend. Immer so stürmisch und ohne Geduld", jammerte
VEIT vor sich hin, als er unverhoffte nächtliche Gast urplötzlich ver=
schwunden war...

EPILOG

Diesem tragischem Mißverständnis vor 10 Jahren ist es zu verdanken, daß
die DUIST noch heute, 30 Jahre nach ihrer Gründung, leider immer noch vor
allem auf Kontaktlerberichte angewiesen ist und harte Daten, Fakten, Hin=
tergründe zum Thema wie sie der angebliche Punker geliefert hätte und dem
CENAP schon lange liefert, ausschlägt...

<u>CENAP-Mannheim, Nachtrag:</u> Auf den Seiten 26 bis 39 möchten wir Ihnen ein
ungewöhnliche Zusatzinformationen über die DUIST-Sekte geben, so wie man
UFO-Forschung in der BRD von jenseits des Eisernen Vorhangs sieht. Wir hof=
fen damit das Material zur Studie der DUIST und ihrer soziologischen Hin=
tergründe bis hin zum kulturellen UFO-Glauben weiter vertieft zu haben.

Geheimwaffe Fliegende Untertassen

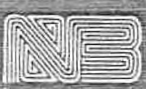
Gauner · Gaukler · Gangster

Geheimwaffe Fliegende Untertassen

Dieser Report vom Geschäft
mit der Dummheit behandelt

– *Hochstapeleien,*
die Geschichte machten
– *Handel mit Titeln und Kronen,*
unglaubliche Geschäftspraktiken
– *Prophetien von Ufologen und Weltdeutern*
bis zum skandalumwitterten
Erich v. Däniken
– *Okkultismus und Hexenwahn*
und die Folgen.

Christian Heermanns Report gestattet
einen Blick hinter die Kulissen
einer Geschäftswelt, die keine Moral
kennt.
Er fasziniert durch Überzeugungskraft
und die Authentizität des verarbeiteten
und vorgelegten Materials.



Verlag Das Neue Berlin



Dokumente: Roland Gehardt, CENAP-HN

Christian Heermann

Geheimwaffe Fliegende Untertassen

Gauner – Gaukler – Gangster

Ein Kriminalreport
über Geschäfte und Verbrechen
mit der Dummheit



Bildmaterial: Archiv Dr. Christian Heermann

Mängel bei der Wiedergabe der Abbildungen gehen auf die unterschiedliche technische Qualität der vom Autor verwendeten Fotos zurück.

2. Auflage

Lizenz-Nr.: 409-160/224/83 · LSV 7004
Einbandentwurf: Jens Prockat
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: Karl-Marx-Werk Pößneck V15/30
622 491 5

00980

heit werden, die allein alles zum Guten wenden kann. Okkulte Raumschiffe, blonde Techniker aus dem All und andere Mystifikationen sind an die Stelle der Engel getreten und bringen jene Botschaften, welche die neuen Sekten hören wollen. Dabei wurde aber nicht nur Kunde von einer Errettung aus der Not verbreitet, auch andere Geister und mancher Ungeist ließen sich solcherart beschwören. Eine breitgefächerte Konzeption war damit gegeben, und Adamski konnte 1957 vergnüglich feststellen, „daß Deutschland" – womit er offenbar die BRD meinte – „die erste Nation ist, in der dieses Programm angelaufen ist".

Die Veitstänze des Herrn Veit

Das journalistische Geschäft mit UFOs und „Untertassen" florierte in der BRD bereits seit der Landung von Kenneth Arnold, aber der große Spuk mit der technischen Religion begann 1956.

In Wiesbaden etablierte sich die UFO-Studiengemeinschaft unter Leitung der Bundes-„Untertasse" Nummer eins, Karl L. Veit. Am 1. Oktober 1956 trat die Märchensekte mit der ersten Ausgabe der „UFO-Nachrichten" an die Öffentlichkeit. Allmonatlich konnte der Bundesbürger für fünfzig Pfennig, später für eine Mark, die Ergüsse von Veit und anderen „Gereiften" über sich ergehen lassen. Jedes Exemplar verkündete auf der Titelseite „Nichtgewinnbringendes Unternehmen".

Mit dem Erscheinen der „UFO-Nachrichten" Nummer 1 erfährt die Menschheit, daß sie in zwei Gruppen zerfalle. Auf der einen Seite seien die „Dummen", die den „Untertassen" entweder gleichgültig gegenüberstehen oder diese Erscheinungen mit den Erkenntnissen der physikalischen und technischen Wissenschaften (oder ähnlichem Unsinn) erklären wollen. Sie leben „in Unwissenheit und Fehlschlüssen" in den Tag hinein. Auf der anderen Seite aber – „da sind es die zu höheren Erkenntnissen strebenden und fortschrittlichen Menschen, die Wissenden und Eingeweihten, die die höhere Wahrheit intuitiv erfassen: Menschen, die auf Grund innerer Schulung und Gereiftheit an außerirdische Weltraumschiffe glauben, weil ihnen das Erkennen, ja die Selbstverständlichkeit der Bewohntheit anderer Planeten keine Schwierigkeit

macht und somit das Auftreten von außerplanetarischen Luftschiffen und Kontakt mit Planetariern nicht bezweifelt wird."

Zu den „Gereiften, Wissenden und Eingeweihten" zählt Herr Emanuel Cihlar. Am Hochwedel in Österreich trifft er den ersten in Europa gelandeten Marsmenschen.

Beide schauen sich an. Da wächst dem „Ufonen vom Mars" eine Antenne aus dem Kopf. Emanuel ist ergriffen: „Da fühlte ich, wie seine Antenne, dieses seltsame Organ, meine Stirne direkt über der Nase zwischen den Augen berührte. Und mir war, als erwachte in mir ein neuer, mir bisher unbekannter Sinn. Ich konnte alles, was dieser geheimnisvolle Mensch dachte und mir mitteilen wollte, verstehen, ohne daß er sprach."

Cihlar reifte daraufhin noch weiter, und bald ist er ein ganz großer Forscher. 1963 berichtet er voller Ernst, was er inzwischen alles herausgefunden hat, zum Beispiel die Sache mit den Zwergen: das seien nicht etwa mythische Figuren, wie man bisher fälschlicherweise glaubte, sondern LGM — „Kleine Grüne Männer" vom Mars. Sie kämen aber nur ab und zu auf die Erde; ganz im Gegensatz zu den fleißigen Heinzelmännchen, die in jeder Nacht auf der Trasse Mars—Erde reisen würden. Bei ihm seien sie jedenfalls schon oft gewesen.

Während dem Emanuel am Hochwedel dabei offenbar einige Tassen abhanden gekommen sind, mußte bei Veit eine Tasse gelandet sein. Und mit dieser Tasse kam Ashtar, der „Bruder" vom anderen Stern, und schrieb Artikel für Veits „UFO-Nachrichten" sowie ein Buch, das Herr Veit sogleich in seinem VENTLA-Verlag drucken ließ. Da auch dieses Unternehmen „nichtgewinnbringend" ist, dürfen die Bewohner anderer Planeten in Veits Verlag veröffentlichen. Schwierigkeiten bei der Honorarabrechnung kann es ja nicht geben. Also sprach Ashtar und verkündete eine „Kosmische Warnung": „Sofort mit der Atomforschung aufhören, gleichgültig, in welcher Absicht ihr sie betreibt! Wir werden sonst alle damit zusammenhängenden Laboratorien vernichten."

Ashtar und Veit kennen die Wissenschaftler genau: „Sie pfuschen mit einer Formel herum, die sie nicht begreifen."

Wer an die Rettung durch „Planetenbrüder" glaubt, kauft Bücher aus dem VENTLA-Verlag. Wer hingegen an althergebrachten religiösen Vorstellungen festhalten will, greift zu den Traktaten des URGEMEINDE-Verlages. Im Angebot

Der Verleger Karl L. Veit machte ab 1956 in der BRD das große Geschäft mit den „Fliegenden Untertassen".



Titelblatt eines Nachschlagewerkes
für die „Ufologen" der BRD (1961).



befindet sich eine rund fünfzig Hefte umfassende „Schriftenreihe der URGEMEINDE – Heutige Offenbarungen Gottes", zu deren Autoren unter anderem Billy Graham zählt. Dann gibt es eine „Gesamtreihe der Köstlichen Szenen aus dem Erdenleben Jesu" und eine Zeitschrift, die nicht „UFO-Nachrichten", sondern schlicht und einfach „Mitteilungen" heißt.

Bei Bücherbestellungen für diese oder jene Richtung muß der Gläubige nur zwischen den Verlagsnamen VENTLA und URGEMEINDE unterscheiden, denn die Anschrift ist die gleiche: D 6200 Wiesbaden-Schierstein, Milanstraße. Besitzer beider Verlage ist jener Karl L. Veit, der sich einst als Kunstmaler versuchte, aber dann im Geschäft mit dem Glauben ergiebigere Einnahmequellen erkannte. Der Titel „Chefredakteur", den er seit Jahren im „Amtlichen Fernsprechbuch" führt, soll über seine finanziellen Machinationen täuschen. Und getäuscht über den Charakter der von ihm edierten Schriften werden auch die Benutzer des „Internationalen Verlagsadressbuches", denn hier werden seine Produkte unter den Rubriken „Aviat" und „Per" angeboten – Abkürzungen für „Luftfahrt" und „Zeitschriften".

Täuschung gehört zum Geschäft – das praktiziert Verleger Karl L. Veit seit über zwei Jahrzehnten. Genausogut versteht er es auch, seine Einnahmen auf Banken in drei Ländern aufzuteilen, was bekanntermaßen beträchtliche steuerliche Vorteile bringt. Seine Kunden werden jeweils angehalten, ihre Einzahlungen auf das Frankfurter Postscheckkonto 60471 zu tätigen oder einer Wiener Sparkasse zu überweisen oder auf Konto V 27373 bei seiner Schweizer Bank in Basel zu transferieren.

„Wendet Euch der modernsten aller Wissenschaften zu! Studiert Ufologie! Veits Bücher helfen dabei. Kauft die Bücher des VENTLA-Verlages! Oder des URGEMEINDE-Verlages! (Solange der Vorrat reicht!) Nichtgewinnbringendes Unternehmen! Wir setzen zu! Kauft, Leute kauft! Wer nicht lesen kann, schickt Spenden! Alle Krankheiten verschwinden. Keiner muß mehr arbeiten. Werdet Vegetarier! Lest Veits Bücher!" So dröhnte seit 1956 die Reklametrommel aus Wiesbaden.

Die „UFO-Nachrichten" vermeldeten indes fleißig die Sichtungen und Landungen von „Untertassen". Mindestens dreißigmal im Monat passierte so etwas.

„Ich habe drei graugekleidete kleine Männer gesehen, die

aus einer leuchtenden Kugel ausstiegen", erklärte ein Strekkenwärter der französischen Eisenbahn.

Und ein Schienenleger dazu: „Ich bin angegriffen worden!"

Der UFO-Reporter: „Er zitterte vor Angst!"

Im November 1957 findet in der Kongreßhalle in Wiesbaden ein großes Spektakulum statt: „Zweite Internationale Jahrestagung der Deutschen Freunde der Planetarier." Die versammelten „Terraner" werden von dem „hohen Planetarier SETA" begrüßt: „Wenn die Menschheit in allergrößter Not ist, kommen Venusier, Jupiterianer und Marsianer, um die Erde vor der Katastrophe zu bewahren." Und sollte ein Krieg ausbrechen, greifen sie auf der Seite des Westens ein!

In den kapitalistischen Ländern gab es zu dieser Zeit 15 000 verschiedene „UFO-Studiengemeinschaften" und 33 „UFO-Fachzeitschriften", die regelmäßig und stereotyp der Menschheit diesen Unsinn einhämmerten.

Auf dem Wiesbadener Konvent trat der „große Naturwissenschaftler und Lichtforscher" Dr. Wilhelm Martin auf. Alle standen „unter der Faszination bahnbrechender Erkenntnisse des Gelehrten. Nachweisliche Fehler der Einsteinschen Lehre, Sonnenballtheorien und physikalisches Neuland wurden hervorragend beleuchtet".

Wie könnte auch Einstein feststellen, daß es physikalisch unmöglich ist, Geschwindigkeiten zu erreichen, die größer als die Lichtgeschwindigkeit sind, wo doch manche „Untertassen" noch schneller fliegen.

Martin avancierte zum „wissenschaftlichen Theoretiker" der BRD-Ufologen. Früher war er tatsächlich ein Naturwissenschaftler. An der Universität in Heidelberg schrieb er im Jahre 1930 eine Arbeit zu einem Thema aus der Chemie — „Beiträge zur Theorie der konzentrierten Lösungen" — und bekam dafür den Doktortitel verliehen. Später wurde er kriminell, verdummte seine Mitmenschen und erhielt dafür von seinem Freund Veit einträgliche Honorare.

Er verkündete die „Ergebnisse siebzehnjähriger Forschungsarbeit" und war „der vollen Überzeugung, daß unsere sämtlichen Planeten bewohnt sind, sämtlich von Menschen unserer Art ... Auf dem Mars gibt es keine große technische Entwicklung, aber eine Art gutmütiger Eskimo- oder Hochland-Tibet-Kultur, die wahrscheinlich auf eine Steigerung des Innenlebens ausgehen dürfte."

Die größte technische Entwicklung vollzog sich laut

Dr. Martin auf dem Planeten Uranus: „Es werden dort, um ein Beispiel zu geben, selbst Brückenbauten über weite Meere, aufgebaut auf riesenhafte Roste, angegeben." Und er spann weiter: „Die schönsten und zugleich keuschesten Menschen sollen auf dem Jupiter wohnen, und die Venusbewohner sind außerordentlich reiselustig und neugierig."

Der Antrieb der „Fliegenden Untertassen" erfolge durch „Ätherkraft", und gesteuert würden sie „durch enorme Willensschulung und geistige Demut". Da „alle Materie in Wirklichkeit belebt ist" — er selbst, Dr. Martin, hat es entdeckt —, setzen sich die Planetarier in die „Untertasse", denken ganz tüchtig und mit starkem Willen daran, daß sie zur Erde fliegen wollen, und die geistigen Kräfte befördern sie innerhalb von einhundert Tagen von der Venus zu unserem Planeten. Wenn die Erdenmenschen „nicht nur Selbstlosigkeit, sondern auch geistige Demut an den Tag legen und mit den Atomen nicht soviel Schindluder treiben würden", brächten sie es auch. Chefpilot Dr. Martin kann's bald.

Solchen Unsinn schrieb Herr Dr. Martin in dem Buch „UFOs, Atombombe und unsere Zukunft". Ähnliche Aus ebur-ten psychopathischer Ufologen kann man in etwa einh ndert ähnlichen Büchern lesen, die in der BRD erschienen sind.

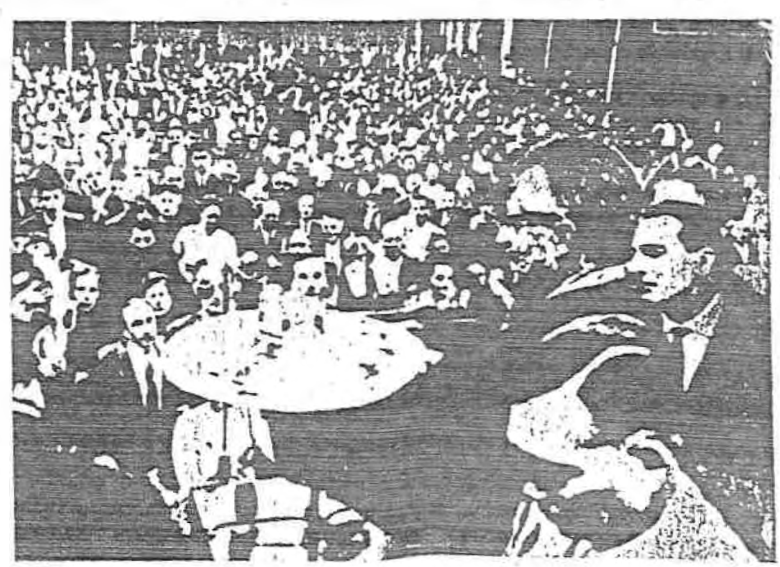
Die meisten Autoren folgten zunächst dem Scharlatan Adamski. Veit und Gesellen machten mit der Heilslehr des „Professors" — denn als solchen gaben sie den Würstchenverkäufer aus — das große Geschäft. Keyhoes pseudosachliche Darstellungen wurden anfangs abgelehnt, da Keyhoe wiederum der Meinung war, die ganze „Untertassen"-Geschichte würde durch Adamskis Märchen unglaubwürdig. Noch im Mai 1960 schrieb Veit: „Der echte Wahrheitssucher hat daher keine Verwendung für Donald Keyhoe und seine Organisation. NICAP steht heute vor der Wahl, entweder Keyhoe hinauszuwerfen oder sich aufzulösen."

Bald jedoch mußte Veit einsehen, daß Keyhoe wesentlich geschickter vorging und daß sich NICAP auch im internationalen Rahmen — eben auf Grund der vorgetäuschten Sachlichkeit seines Präsidenten Keyhoe — eines wachsenden Zuspruches der „Untertassen"-Anhänger erfreute.

So kam es zur Verbrüderung der „Brüder". Schon im April 1961 durfte Keyhoe einen Leitartikel für Veits „UFO-Nachrichten" schreiben. Danach war er dort ständiger Autor. Im September 1962 pries Veit gar Keyhoes Bücher als „Standardwerke der UFO-Forschung" an.

4. UFO-Kongreß 1960 in Wiesbaden.
Professor H. Oberth führt ein Modell der Untertasse des verhinderten Mondfliegers Otis T. Carr vor.

4. UFO-Kongreß 1960 in Wiesbaden. Zwei „Weltraumreisende" — Getreidehändler Reinhold O. Schmidt (63) (links) und Carl Anderson (48) — kamen per Lufthansa aus den USA.





Wer Keyhoes Bücher liest, könnte mitunter in die Versuchung geraten, dem Autor zu glauben. Wer aber dann sieht, daß Keyhoe auf einer Stufe steht mit Adamski, Veit, Martin und anderen, der weiß, daß sich der NICAP-Präsident natürlich selbst nicht ernst nimmt.

Typische Beispiele für eine Verquickung sachlicher Darstellungen von tatsächlichen und angeblich gesichteten. nichtidentifizierten fliegenden Objekten mit Scharlatanerie lieferte auch eine Fachzeitschrift der BRD. In den Jahren 1957 und 1958 brachte „Der Flieger" eine Artikelserie von Max Frankl: „UFOs, das größte Rätsel unserer Zeit". Nach versuchtem sachlichem Beginn tauchten in der vierten Fortsetzung technische Beschreibungen aus Büchern Adamskis auf, der dabei selbst als „einer der erfolgreichsten UFO-Forscher" gefeiert wird. Spätestens hier muß der kritische Leser stutzen.

Ähnlich war es im Jahre 1959, als der pensionierte Major Dr. Beck, selbst Mitglied der NICAP, im „Flieger" acht äußerlich wiederum sachlich gehaltene „Lageberichte zur UFO-Rundschau" publizierte. Aber auch er machte Adamski seine Reverenzen und lobte einen „Professor Dr." Hunt Williamson – einen Ganoven, über den noch zu sprechen sein wird – als „amerikanischen UFO-Gelehrten".

So verfolgten die beiden UFO-Sekten das gleiche Ziel und wollten nur mit etwas unterschiedlichen Methoden – mit vorgetäuschter Sachlichkeit beziehungsweise überspannter Phantasterei – ihre Mitmenschen von der Existenz nichtexistierender Erscheinungen überzeugen. Auch NICAP öffnete schließlich den psychopathischen Scharlatanen seine Reihen.

So wurde Ende 1958 Associated Press folgende Meldung zugespielt: „Physiker Otis T. Carr macht die zwei größten Entdeckungen aller Zeiten: elektrische Utronen – Akkumulator und Carrotto – Gravitationsmotor ... sie spalten keine Atome ... mit friedlicher Tätigkeit ... äußerst einfache Geräte ... tatsächliche praktische Raumfahrt jetzt schon gelöst."

Über das damit verknüpfte Vorhaben brachte die Nachrichtenagentur dann eine sarkastische Meldung:

„Carr setzt Datum fest für Flug zum Mond.

Otis T. Carr, der Präsident der OTC-Unternehmungen und bekannte Erfinder von Raumfahrzeugen mit freier Energie, teilte heute der Associated Press mit, daß er beabsichtige, am 7. Dezember 1959 auf den Mond zu fliegen. Carr wird sein

eigenes Fahrzeug, das OTC-XI, selbst führen und navigieren. Carr sagte ferner, daß er versucht habe, die amerikanische Regierung für seine Erfindungen zu interessieren, aber abgewiesen wurde. Jetzt sei er froh darüber, daß die Regierung nicht interessiert daran sei, denn jetzt könne er loslegen und seine OTC-XI bauen wie geplant und die Reise nach dem Mond machen, die fünf Stunden dauern würde. Sie würden danach im Hof des Pentagon landen, und die Regierung wird dann sehen, daß seine Erfindung gut ist."

Leider konnte Carr nicht starten. Einer Notiz des Londoner „Daily Express" vom 23. September 1961 zufolge verbüßte er in Oklahoma City eine Gefängnisstrafe. Er hatte gefälschte Wertpapiere verkauft.

Veit jedoch offerierte der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit allen Ernstes, „daß der Erfinder Carr einer Schweigegruppe zum Opfer gefallen ist, die es sich nicht leisten konnte, zuzulassen, daß freie Energie mit den Interessen der gewerbsmäßigen Energiewerke in Wettbewerb tritt."

Die Ideen und die damit zu Buche schlagenden Erfolge des Wiesbadener Verlegers riefen schon zeitig die Konkurrenten auf den Plan. So bereitete von Santiago de Chile aus der Kriminelle Karl Michalek alias Franz Weber-Richter das westdeutsche Terrain vor. Aus seiner Feder erschienen ab Mai 1958 in der Zeitschrift „Neues Europa" zahlreiche Artikel, der Schweizer Verlag Schönenberger druckte seine Bücher.

Michalek verkündete: „Ich gebe bekannt, daß ich der *Einzige* auf Erden lebende *Befugte* Sprecher und *Alleinige Beauftragte zur Irdischen Verkündigung von Direkten Botschaften* im Gefolge der *Obersten* Führung *des Planeten Venus* bin."

Daneben verkaufte der Gangster Schnittmusterbogen, die die Flugrouten seiner Weltraumreisen darstellen sollten. Er selbst sei anderthalb Jahre auf der Venus geschult worden und habe den Auftrag, die „Errichtung der Weltrepublik Erde" vorzubereiten. In Berlin-Tempelhof würde dann die „venusische Blinde-Augen-Flotte" landen.

Mehrfach nannte Michalek dafür genaue Termine. Doch seine Westberliner Anhänger warteten vergebens in Tempelhof. Der *Einzige Beauftragte* hatte stets eine Ausrede: Im allerletzten Moment hätte es sich herausgestellt, daß die Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen waren.

Inzwischen bildete Michalek eine „Oberhoheitliche Weltregierung", verteilte Ministerposten und stellte „Dienstaus-

weise" aus. Von seinen Anhängern erbat er Spenden. Sie flossen ihm reichlich zu.

Nach späteren Schätzungen hatte die Gaunerbande ihr Gefolge in der BRD um eine Summe zwischen 200 000 und 500 000 DM geprellt.

Michalek kannte die dortigen Verhältnisse recht gut. Bevor er von Südamerika nach Europa kam, ließ er noch in einer süddeutschen Zeitung verbreiten, er sei ein Sohn Adolf Hitlers. Das half ihm allerdings dieses Mal nichts.

Im Februar 1961 wurde sein engster Komplice und „Sicherheitskommissar der Oberhoheitlichen Weltregierung", Karl Mekis, in Wien verhaftet. Michalek konnte noch in die italienische Hauptstadt fliehen, wurde aber bald von Interpol Rom im Schloß der Gräfin Cafarelli aufgespürt und in Gewahrsam genommen.

Durch die Festnahme war Veit einen lästigen Konkurrenten für die Position als Bundes-„Untertasse" Nummer eins losgeworden. In den „UFO-Nachrichten" machte er aus seinem Herzen keine Mördergrube: „Michalek, ein supernegativer Typ, lebte in dem Wahn, unsere gesamte offizielle UFO-Forschung übergehen zu können. Damit hat er sich entlarvt als einmalig niederträchtige, erbärmlich feige, weil total verantwortungslose Verbrechernatur. Michalek bestand nur aus gestohlenem Gedankengut. Eine Bestie! Der Satan selbst!" geiferte der Wiesbadener Verleger. Mit solcher Tirade hatte er aber sein Pulver noch längst nicht verschossen, denn er münzte den Triumph noch in ein weiteres Geschäft um: „Wer aus den Leserkreisen diese Aufklärung (über Michalek — C.H.) verbreiten will, kann ein Sonderblatt zum Preis von 0,20 DM oder sechs Stück zu 1,– DM, solange vorrätig, erhalten."

Bald konnte Veit in noch grelleren Tönen jubilieren. Im Oktober 1960 trafen sich in Wiesbaden über tausend Menschen zum „Internationalen UFO-Kongreß". Als Ehrengast und Festredner begrüßten sie Professor Hermann Oberth, der sich einst als Pionier der Raketentechnik und der Raumfahrt einen Namen gemacht und sich nun auf die Seite der Ufologen geschlagen hatte.

Die Scharlatane konnten mit einigen solchen vormals berühmten Forschern renommieren. So gab sich beispielsweise auch der Astronom Tombaugh, der Entdecker des Planeten Pluto, für dieses Spiel her, als er zu keinen echten wissenschaftlichen Leistungen mehr fähig war.

Nun traten auf dem Kongreß noch zwei Männer auf, die einem Oberth an Ruhm und Verdiensten nicht nachstehen wollten. Veits Hauspostille erschien mit der knalligen Schlagzeile „Die ersten Weltraumreisenden in Wiesbaden" und gab dann die Sensation kund: „Die beiden amerikanischen Kontaktler, Getreidegroßkaufmann Reinhold O. Schmidt (63), Bakerfield, und Carl A. Anderson (48) aus Fullerton mit der Lufthansa nach guter Fahrt eingetroffen."

„Warum mit der Lufthansa?" fragten Reporter. Warum sie denn nicht mit einer „Untertasse" gekommen seien? Anderson erklärte es. Er hätte auch diesen Gedanken gehabt und sich mit KUMAR, einem Planetarier, beraten: „Kumar sagte mir, wenn ich plötzlich in Deutschland oder irgendeinem anderen Lande ohne die nötigen Ausweispapiere, Paß, Visa, die notwendigen Impfbescheinigungen usw. auftauchen würde, dann würde ich sofort in eine äußerst unangenehme Lage und in ernsthafte Schwierigkeiten geraten."

Das wollte Kumar seinem Freund nicht bescheren. Deshalb hatte er ihn auch stets nur des Nachts in seiner „Untertasse" mitgenommen, damit es niemand sehen konnte.

Auch der Getreideverkäufer Schmidt war ein gewissenhafter und großer Mann mit vielen Verdiensten. Am 21. Juli 1961, so erzählte er in Wiesbaden, habe er den amerikanischen Astronauten Grissom gerettet, als dieser mit seiner Mercury-Kapsel nach der Landung beinahe in den Fluten des Atlantiks versunken wäre. Zusammen mit einigen Kollegen vom Saturn habe er über Cape Canaveral den Flug des Astronauten beobachtet. Dann mußten sie eingreifen: „Die Raumleute haben die Tür gesprengt, sonst wäre Grissom ertrunken."

Von den Hirngespinsten bis zur Kriminalität war es für den so bieder dreinblickenden Getreidehändler nur noch ein kurzer Schritt. Am 25. März 1962 konnte man im „Los Angeles Herald Examiner" lesen, daß Reinhold O. Schmidt wegen zweifachen schweren Diebstahls eine Gefängnisstrafe verbüßt. Insgesamt etwa 5000 Dollar hatte er schlicht und einfach geklaut. Das dafür zugemessene Urteil kommentierte Veit kurz und bündig: „Ein schwerer juristischer Fehlspruch!"

Zu jener Zeit, als der Dieb Schmidt seine Strafe verbüßte, war auch der andere „Weltraumreisende" gezwungen, für ein paar Monate auf die Annehmlichkeiten des Lebens in Freiheit zu verzichten. Allerdings bekam er seine Verhaltensnor-

men nicht von Gefängnis-, sondern von Krankenwärtern vorgeschrieben.

Vielleicht wäre ihm der Anstaltsaufenthalt erspart geblieben, wenn er auf dem Wiesbadener Konvent im Oktober 1960 über alle seine Verdienste gesprochen hätte. Aber nun wurde das Wichtigste erst nachträglich bekannt, und Veit konnte nicht mehr helfen.

Da spielten sich in der kalifornischen Wüste geheimnisvolle Vorgänge ab. Niemand wußte Näheres, nur Veit erhielt eine Meldung: „Laut vertraulichen Informationen aus Los Angeles wird bereits seit 1959 unter Anleitung von Planetenmenschen am Bau von Raumschiffen gearbeitet, die nicht irdisch bekannte Antriebe, sondern ‚Freie Energie' verwenden. Carl A. Anderson wurde von seinen planetarischen Freunden zur Mitarbeit am Bau dieser Raumschiffe als Elektroingenieur beauftragt."

Nachdem der Fachmann hierbei genügend Erfahrungen gesammelt hatte, sprach er im November 1963 im Atomic Laboratory in Oak Ridge vor und wollte einen „atommagnetischen Ionen-Motor" verkaufen, „der immer läuft".

Die Physiker des Atomzentrums wollten diese einmalige Chance nicht wahrnehmen, und so beharrte Anderson mit aufdringlicher Vehemenz auf seinem Verkaufsangebot, verlangte dann wenigstens eine Prüfung seines Gerätes und bettelte um einen Vorschuß. Als Referenzen brachte er das ingenieurtechnische Personal von verschiedenen Planeten ins Spiel. Das reichte schließlich aus, um eine Überprüfung seines Geisteszustandes in die Wege zu leiten.

Segen vom Staatsanwalt

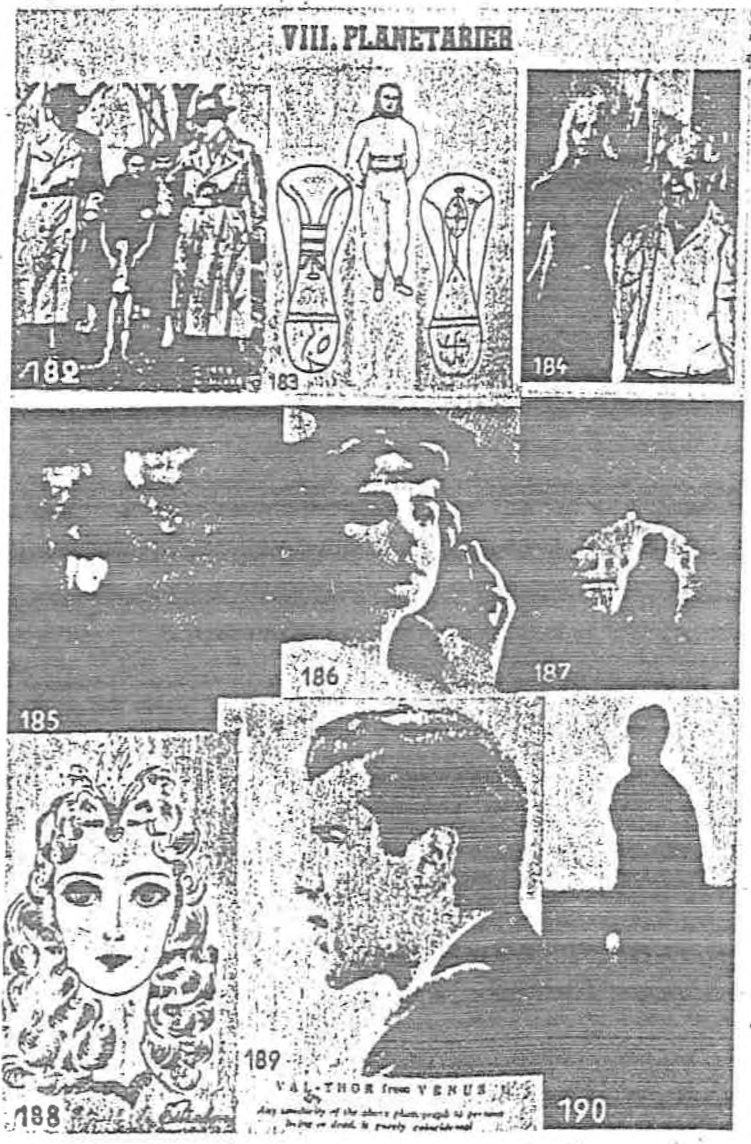
Der Wiesbadener Verleger und Kongreß-Manager brauchte als großer Gauner nicht solche Mätzchen zu machen, um ein leeres Portemonnaie aufzufüllen, und er hatte es auch nicht nötig, derartig ausgetretene Pfade profaner Delikte zu beschreiten wie der Getreidehändler Schmidt. Und dennoch wäre es auch ihm beinahe an den Kragen gegangen.

Nach dem „Untertassen-Kongreß" von 1960 breitete sich mancher Unmut aus. Das allzu dreiste Auftreten der Ufologen wirkte provozierend. So gab es einige Versuche, den penetranten Spuk zu beenden.

Parade der „Gereiften“, darunter die Stars: Williamson (160), Adamski (161), Anderson (164), Cihlar (166), Schmidt (169).



So sehen „Planetarier" aus: Marsmensch 1950 in Mexiko (182), Fußabdrücke eines Venusmenschen nach Adamski (183), Adamski und sein Kollege Orthon (184), Lucinda, nach Veit „Persönlichkeit aus einer höheren Welt" (186), Venusier vor oszillierendem UFO (187), Estralon von der Venus (188), Val-Thor von der Venus (189), Marsmensch am 18. 12. 54 in England (190).



Verschiedene Zeitungen quittierten die „geballten Verkündigungen der Ufonen" mit beißendem Hohn. Paul Merissen schrieb in der „Frankfurter Abendpost": „Die UFOs kommen, auf dem Mondlicht reitend, vom Mars; gesteuert werden sie von Professor Uexlihupf (Mars), gegebenenfalls auch von seinem Kollegen Professor Sumruks (Venus); sie besuchen die Erde, damit die UFO-Forscher einen Kongreß machen können."

Vier Tage nach Beendigung des UFO-Kongresses erstattete Kriminalrat Dr. Schäfer bei der Staatsanwaltschaft Wiesbaden Strafantrag gegen Veit wegen Betruges.

Schäfer, der sich durch zahlreiche kriminalwissenschaftliche Abhandlungen in Fachzeitschriften einen Namen gemacht hatte, schätzte die Manipulationen der „UFO-Studiengemeinschaft e.V." richtig als „eine neue Form der Okkultkriminalität" ein. Dabei wurden Veit und Gesellen als Täter charakterisiert, die einen modernen Aberglauben raffiniert zur persönlichen Bereicherung ausnutzen.

Die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden zeigte aber kein sonderliches Interesse an dem Fall. Über drei lange Jahre schleppten sich die „Ermittlungen" hin, wobei von vornherein alles ausgeklammert wurde, was die von Veit seit langem betriebene Massenverdummung berührte. Seine Anwälte legten dann eine Abrechnung vor, nach der die UFO-Tagung von 1960 sogar mit einem Defizit von haargenau 405,41 DM abgeschlossen habe.

Schließlich konnte Veit triumphieren, als er folgendes Schreiben in den Händen hielt:

„Der Oberstaatsanwalt
8 Js 14/61
62 Wiesbaden 29. 1. 1963
Das Ermittlungsverfahren gegen Sie wegen Betrugs usw. (Strafanzeige des Reg.-Krim.-Rats Dr. Herbert Schäfer in Andernach, Thomaserhohlweg 78, vom 28. 10. 1960) wird erneut nach § 170 Abs. 2 StPO eingestellt.

i. A. gez. Prediger
Staatsanwalt".

Der „Wiesbadener Kurier" tat am 28. Februar 1963 ein weiteres, um Veit wieder in sauberer Weste erscheinen zu lassen. Er schrieb: „Bis zum heutigen Tage jedoch hat sich keine einzige Person gemeldet, die sich geschädigt fühlte. Auch hat sich der Verdacht, daß Veit und seine Helfer selbst nicht an

'Fliegende Untertassen' glaubten und nur auf raffinierte Weise Geld verdienen wollten, ebenfalls nicht bestätigen lassen, betonte Oberstaatsanwalt Dr. Schumacher."

Und so jubilierte Veit giftspritzend und fortissimo aus voller Kehle: „Doch mit der Kraft des Allerhöchsten arbeiten wir weiter bis zum Triumph der befreienden Geisteslehre über den stoffwahngebundenen Materialismus."

Bald darauf, am 22. und 23. Mai 1963, rief er seine Freunde zur „5. Internationalen Untertassen-Tagung" ins kurfürstliche Schloß nach Mainz. Oberbürgermeister Dr. Stein begrüßte die Ufologen. Adamski konnte nicht kommen; er mußte „auf Grund der Instruktionen der 'Brüder' sämtliche Pläne ändern und eine sehr wichtige Mission durchführen", erklärte Veit seinen Jüngern.

Der „Professor" aus Palomar Gardens hatte auch nicht mehr den rechten Schneid für Auftritte in der Öffentlichkeit, nachdem ihn die Studenten der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich mit faulen Eiern und Tomaten vom Podium gejagt hatten, als sie seinen kosmischen Höhenflügen nicht mehr folgen konnten.

Dafür kam Eugenio Siragusa, der Maestro der azzurischen „Untertassen". Signor Eugenio war den bundesdeutschen „Untertassen" kein Unbekannter. Nur wenige Wochen zuvor lasen sie in ihrer „Fachzeitschrift" die Botschaft der Planetarier, die Siragusa auf dem Ätna empfangen haben wollte. Verständlich war sie nur den „Gereiften": „Es ist sehr wichtig, die Wichtigkeit der Wirbelbewegung zu erkennen. Die irdischen Wissenschaftler verkennen, daß es im Weltraum außer der Ionosphäre auch Energie im Zustand gesättigter Reinheit gibt . . . Raumfahrer, bleibt im Zentrum des Wirbels als unverwundbarem Punkt, den eure Wissenschaftler noch nicht kennen!"

Italien war zu jener Zeit ein von den „Fliegenden Untertassen" gern besuchtes Land. Besonders häufig zeigten sie sich über der Provinz Alto Adige.

Revanchisten aus der BRD schürten hier seit Jahren eine Krise, und Terroristen bekundeten lautstark ihren Unwillen darüber, daß Südtirol nicht mehr „großdeutsch" oder wenigstens österreichisch war. Die Terroristen legten ihre Bomben. Bevorzugte Ziele waren Trägermaste großer Überlandleitungen.

Schlagzeile am 14. April 1962: „Ein junger Mann behauptet, mit Marsianern gesprochen zu haben."

Veits Weihnachtsüberraschung 1964 – ein Angebot aus seiner Hauspostille, den „UFO-Nachrichten“.

Achtung! – NEUERSCHEINUNG!

Im Dezember erscheint das in der Welt-IFO-Forschung und seit den Zeiten von Atlantis aufsehenerregendste Buch:

NARCISO GENOVESE

Ich bin auf dem Mars gewesen

Ein internationales Ingenieur-Team arbeitet(e) mit zwanzig Wissenschaftlern vom Mars (!) gemeinsam auf der Erde an Weltraum-Strahlschiffen. Erdenmenschen fuhren zum Mars und zurück! Das kosmische Zeitalter hat begonnen. Ein Menschheitstraum ist Wirklichkeit geworden!

160 Seiten, Leinwand, farbiger Schutzumschlag mit einem Bild des Autors und 10 Diagrammen . . . . DM 14,70

Vorbestellungen werden entgegengenommen,

um Ihnen dieses einzigartige Buch auch für Ihre Freunde noch als Geschenk auf den Gabentisch vermitteln zu können. (Denken Sie an den Weihnachts-Postverkehr!)

Auslieferung vor Mitte Dezember.

VENTLA-VERLAG — 62 WIESBADEN-SCHIERSTEIN — POSTFACH 17 185

Das geschah, als der Schneidergeselle Mario Zucalla abends gegen 22 Uhr von der Bushaltestelle nach Hause ging. „Il Tempo“ versicherte: „Der junge Mann ist ein nüchterner Mensch, der nicht trinkt . . . obwohl er in seinem Herzen voll Furcht ist.“

Kurz darauf gestand der Mechanikergeselle Luciano Galli: „Ich bin mit einem Weltraumschiff zur Venus gefahren.“

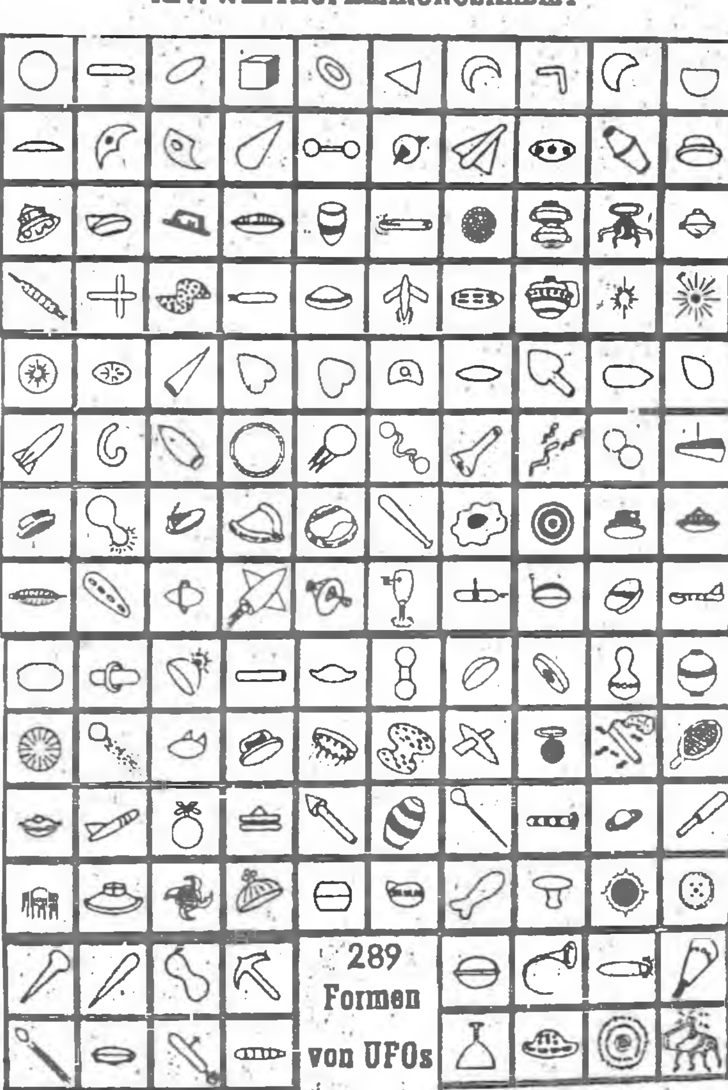
Zeit für Hin- und Rückflug einschließlich Aufenthalt in einer Imbißstube auf der Venus: „3 Stunden weniger 10 Minuten.“

Auch hier bekräftigte die Zeitung: „Er ist ein ganz normaler Mensch. Er erscheint nüchtern, und wenn er spricht, entschuldigt er sich immer.“

Solche Beteuerungen waren schon vonnöten, denn die UFOs gehörten auch längst zur Traumwelt von Alkoholikern und Rauschgiftsüchtigen.

Auf der Mainzer UFO-Tagung erzählte ein Italiener na-

Kein Puzzlespiel für Kinder, sondern 136 verschiedene UFO-Formen. Rechts unten im Bild eine technisch besonders hochentwickelte Form.



mens „Doktor" Alberto Peregö, was er alles erforscht hatte, als die „Untertassen" über seiner Heimat dahinschepperten: So wurde beispielsweise der Korea-Krieg durch die „Flying Saucers" beendet, und die Franzosen hätten 1954 die Schlacht bei Dien-bien-phu nur deshalb verloren, weil die UFOs versehentlich auf der falschen Seite eingegriffen hatten.

Zwei Jahre später wären die gleichen „Untertassen" wieder dagewesen, um zu verhindern, daß aus der britisch-französischen Suez-Intervention ein dritter Weltkrieg entstand!

Wenn der Frieden in dieser schlechten Welt wieder in Gefahr ist, so mahnte der Tassen-Doktor, dann unternehmt nichts! Erdenbrüder, haltet euch fern von der „sogenannten Friedensbewegung"! Glaubt an die Planetenbrüder! Sie werden helfen!

Veit feierte weitere Triumphe, der 25. Mai 1963 ist ein großer Tag. Um 13.10 Uhr darf er über den Südwestfunk sprechen. Am Abend des gleichen Tages tritt er vor die Mikrofone des Hessischen Rundfunks, um seine Ideen darzulegen. Nur eine Stunde später flimmert sein Konterfei über die Bildschirme des Fernsehens der BRD, und Spukgeschichten geistern durch die Hirne von Millionen Bundesbürgern.

In den folgenden Wochen und Monaten konnte sich Veit nicht über mangelnden Absatz seiner Traktate beklagen. Als sich 1965 die Ufologen in München trafen, meldete er sogar seine Ansprüche auf den Friedensnobelpreis an. Denn dank seiner Bemühungen sei nämlich die Gefahr eines Atomkrieges gebannt worden, teilte er mit. Auf dem Mars stünden 200 000 „Fliegende Untertassen" bereit, um notfalls die Kommunisten zu besiegen. Im „Blitzkrieg"!

Ein Teil dieser „Tassen" hatte zwei Jahre später den roten Planeten verlassen. Genau 10 000 Raumschiffe zogen ihre Bahnen um die Erde. Sie erwarteten außer der Landeerlaubnis auch ihre Aufnahme in die Vereinten Nationen. Dann wollten die Planetarier das Geschehen auf der Erde direkt überwachen und leiten.

Ohne Furcht vor dem Staatsanwalt durften die „UFO-Studiengemeinschaften e.V." in Wiesbaden, NICAP in den USA und andere „Untertassen"-Vereine mit solchem Unsinn agieren und dafür Honorare und Spenden einstreichen.

Immer wieder fanden sich zahlungsbereite Dummgläubige. Ihre UFO-Seligkeit wurde durch die Erfolge der praktischen Raumfahrt in keiner Weise erschüttert. Ganz im Ge-

Mit Dutzenden solcher Schriften zog Veit den UFO-Gläubigen das Geld aus der Tasche.

ASHTAR

In kommenden Tagen ...

Ventla-Verlag Wiesbaden-Schierstein Deutschland

Mond

Erde

Hat unsre Erde bereits Satelliten? Wer hat dort Stützpunkte und überwacht das Weltgeschehen? – Überraschende Antwort gibt dieses hochaktuelle Büchlein, das jeden Menschen des Atomzeitalters angeht!

genteil! Manche Ereignisse, die für sie eine Fülle von Rätseln bargen, konnten ja auch nur durch ihre Propheten „richtig“ erklärt werden.

Warum kam der erste Sputnik aus der Sowjetunion und nicht aus den USA? Warum hatten die Amerikaner anfangs so zahlreiche Pannen bei ihren Weltraumversuchen?

Die „planetarischen Brüder“ haben alle Weltraumversuche überwacht und sich manchmal eingemischt, wissen die „Gereiften und Eingeweihten“. Zum Start von Sputnik I am 19. Oktober 1957 erklärte Adamski: „Die Sternenbrüder sagten, daß, soweit sie festzustellen imstande waren, der Weltraumversuch Rußlands allein wissenschaftlichen Zwecken diente. Daher hätten sie nicht eingegriffen.“

Als am 17. Oktober 1959 Lunik III die Mondrückseite fotografiert hatte, war es schlecht um Adamskis Märchen von den Mondmenschen bestellt. Nachdem aber Veit die Bilder selbst „geprüft“ hatte, war auch dieser Fall klar. „Eine Unbewohnbarkeit oder Unbewohntheit des Mondes kann aus jenen Fotos jedoch überhaupt nicht abgeleitet werden.“

Die amerikanische Mondsonde Ranger VI sollte Anfang 1964 Fernsehaufnahmen von der Mondoberfläche übertragen und versagte. Die „UFO-Nachrichten“ erschienen daraufhin mit der Schlagzeile: „Mondsonde Ranger VI von Raumschiff abgefangen!“

Der Amerikaner Bob Renaud hatte das von seinen Mondmännern „durch Sprechfunk“ erfahren: Als sich die Sonde einem ihrer Stützpunkte auf dem Mond näherte, waren sie „aus Sicherheitsgründen gezwungen, die Übertragung von Fernsehbildern auf die Erde zu verhindern“.

Renaud hatte noch mehr gehört: „Die Sonde wurde etwa 1600 Meter über der Mondoberfläche von einem unserer Raumschiffe abgefangen und befindet sich gegenwärtig zu umfassenden Untersuchungen in einem unserer Laboratorien hier auf dem Mond.“

In Frankreich grübelte inzwischen ein Monsieur Robert Charroux über das Geschehen in China nach. An der Tatsache, daß außerirdische Raumfahrer den Maoisten zur Macht verholfen hatten, gab es für ihn keinen Zweifel, aber woher waren sie gekommen? Zuerst vermutete er Mars und Venus als heimische Gefilde der Astronauten. Aber das stellte sich als Irrtum heraus, denn sie reisten vom Proxima Centauri an.

Oberth und seine Uraniden

So blieben die Ufologen aktuell wie eh und je, und als Mitte der sechziger Jahre in der BRD der Neonazismus üppig ins Kraut schoß, konnten neue Töne aus Wiesbaden kaum noch Erstaunen auslösen. Ventla-Chef Veit offerierte 1965 seinen Kunden ein neues Büchlein.

Hermann Oberth hatte seine Erkenntnisse zu Papier gebracht: „Der Mut zur Wahrheit – Mein Weg zur NPD". Neunzehn Seiten dünn war diese Wahrheit, dafür jedoch „mit Bild des Verfassers". Wieder einmal hatten okkulte und faschistische Gedanken zueinander gefunden.

Die Außerirdischen dankten es dem einst berühmten Raketenforscher und übermittelten ihm wichtige Botschaften, aus denen er 1966 seinen „Katechismus der Uraniden" zusammenbastelte. Und wer anders als Karl L. Veit sollte das Spukbuch verlegen?

„Ich denke hier nur an weiße Steinzeitmenschen", erläuterte Oberth, weil diese schon viel schlauer waren als die heute lebenden farbigen Wilden. Und dennoch gibt es Unterschiede im Wissen der Weißhäutigen von heute und ihrer reinrassigen faustkeilschwingenden Vorfahren. Unsere Kenntnisse über die Primzahlen sind enorm gewachsen.

Veit bescheinigte seinem Autor für solche Weisheiten, „einer unserer schärfsten Denker" zu sein. Oberth blieb daraufhin auch nichts schuldig bei seiner Rundreise durch ein unüberschaubares Gewirr von Spiritismus, UFO-Historie durch einige Jahrtausende, Parapsychologie, Hellseherei und „Vorsehung".

„Die Vorsehung schaltet sich jedesmal in den Ablauf unserer Geschichte ein", so hat es Oberth von einem Planetenbruder erfahren, „wenn das Geschehen einen Weg einschlägt, der die Erde ihrem Zweck als Verbesserungs- und Übungsplanet entfremden könnte."

Eine „Reihe elender Zufälligkeiten" war stets schuld, wenn es mit der „Vorsehung" nicht so recht klappte. So hatte sich um 1850 eine endgültige Herrschaft der weißen Rasse angedeutet. Das goldene Zeitalter blieb nur aus, weil „sich die Weltsprache Esperanto nicht durchsetzte".

Ein paar Schwierigkeiten mit der „Vorsehung" hatte auch Adolf Hitler. „Weiter lag es nur an einem Haare, daß Deutschland gesiegt hätte", hatte Oberth ausgetüftelt. Jenes ominöse Haar konnte er aber nicht näher beschreiben, wohl

aber die Folgen. „Im zweiten Weltkrieg kam es dann für die Menschheit so schlecht, wie es überhaupt nur kommen konnte. Hätte Deutschland ... ihn sofort gewonnen, wäre das alles besser gewesen."

„Schea Tal Wir" hieß der Planetenmensch, der ihm solche Sätze ins Ohr flüsterte. Für die Außerirdischen hatte Oberth noch einen alten Namen neu entdeckt. „Das Erbe der Uraniden" nannte Hans Dominik 1928 einen seiner utopischen Romane, was Oberth – wie er selbst bekannte – derart faszinierte, daß ihm kein anderer Titel als „Katechismus der Uraniden" einfallen wollte.

Durch solche Botschaft erfuhr der vormals weltbekannte Wissenschaftler auch, daß er persönlich schon mehrfach auf dieser Erde weilte. Als er in seinem jetzigen Leben nach Italien reiste, fiel es ihm wieder genau ein: Er war „früher ein Italiener gewesen".

Sogar in seiner alten Muttersprache mußte einiges im Gedächtnis hängengeblieben sein: „Von den fünf Fremdsprachen, die ich in meinem Leben lernen mußte, hat mir übrigens Italienisch auch die wenigste Mühe gemacht."

Nichts gibt es auf dieser Welt, was nicht durch „Fliegende Untertassen" möglich wird!

Leben im Weltall?

Der Name „Cutty-Sark-Whisky" bürgt für Qualität. Dennoch ließen sich die Werbemanager der Herstellerfirma noch einen Gag einfallen, um den Absatz weiter anzukurbeln: Sie setzten einen Preis von einer Million Pfund Sterling aus.

Derjenige sollte das Geld bekommen, der eine „Fliegende Untertasse" gesichtet hat und beweisen kann, daß sie von außerhalb unseres Sonnensystems gekommen ist.

Die britischen Whiskyproduzenten brauchten bis heute die Million nicht zu zahlen. Ihre andere Rechnung aber ging voll und ganz auf. Die Preisstiftung erwies sich als überaus reklamewirksam.

Ob nun angeregt durch ein Gläschen Cutty-Sark-Whisky oder im Kreise sachlich-nüchterner Diskussion, so sind es immer wieder bestimmte Fragen, von denen ernst zu nehmende Menschen magisch angezogen, ja fasziniert werden: Haben wir Verwandte im Weltall? Gibt es Sterne, auf denen

"Dr.J.Allen HYNEK ist TOD"

Bester UFO-Experte starb ohne „Begegnung der dritten Art"

Phoenix. – Amerikas führender UFO-Forscher Allen Hynek ist in Arizona im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Mann, der unzählige Berichte über fliegende Untertassen überprüft und zwanzig Prozent von ihnen für echt erklärt hatte, hatte selbst nie eine „Begegnung der dritten Art". Dieser von ihm geprägte Begriff wurde durch Steven Spielbergs Film bekannter als alle Bücher Hyneks.

Neue Kronen Zeitung, 3.5.1986



EIN WISSENSCHAFTLICHER PIONIER IN DER ERFORSCHUNG DES UNBEKANNTEN GING VON UNS! Dr.J.Allen HYNEK IST TOD!

Mark Twain wurde in einem Jahr des Halley'schen Kometen (1834) geboren und kündigte seinen eigenen Tod für 1910 an, wenn der Komet wieder zurückkeh= ren würde. Dr.J.Allen Hynek wurde 1910 geboren und nachdem er von seinem Gehirnkrebs erfuhr, erzählte er Freunden, das er "mit dem Kometen vergehen werde." Sein Tod trat am 27.April 1986 fast exakt an jenem Tag ein, als die Sichtungsperiode aus den USA für den Halley'schen Kometen endete. Hy= nek managte es noch den Kometen einige Tage vor seinen Tod zu sehen...
Als Leiter des Center for UFO Studies (CUFOS) war er seit 1973 de facto der Führer der UFO-Bewegung für über ein Jahrzehnt und ersetzte Major Do= nald Keyhoe, welcher als NICAP-Leiter der anerkannte Führer im Feld währ= end der 50iger und 60iger Jahre war. Keyhoe war nichts weiter als ein be= fähigter Luftfahrtschreiber und wurde aufgrund seiner Kontakte zur Regie= rung und zu Washington, D.C. eine Adresse für NICAP. HYNEK war auf der an= deren Seite eine wissenschaftliche Person mit authentischen wissenschaft= lichen Leumundszeugnissen. Von 1948 bis 1968 war er Chef-Berater des US-Luftwaffen-Projektes BLAUBUCH für wissenschaftliche Angelegenheiten...
HYNEK glaubte an UFOs, wenn er auch keine besondere Theorie offen unter= stützte. Zur Zeit seines Tods konnte er schon nicht mehr seine Umwelt wahr= nehmen und erkannte nicht mal mehr seine Familie und Freunde. Der Tod war eine Erlösung. In den letzten Jahren merkte er, daß es ihm nicht gegönnt sein würde das Rätsel UFO zu lösen noch das CUFOS besondere öffentliche Anerkennung und Unterstützung erhielt und keine anderen bedeutsamen Leute aus der Wissenschaft ihm in der Forschung folgten, die sich offen für die UFO-Untersuchung einzusetzen bereit waren...
Wer wird Hynek's Platz als "Numero Uno" in der amerikanischen UFO-Bewegung einnehmen? Phil Klass würde sich dazu anbieten...wir werden sehen...